

Einzelpreis 15 Pfennig.

Barmen

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung Rennerweg 57
 Fernsprecher Nr. 714 und Nr. 4992

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt — Bergische Nachrichten)

Beilagen: Westdeutsche Illustrierte Zeitung — Das Technische Blatt — Westdeutsche Sport-Zeitung — Für unsere Frauen — Haus, Hof und Garten.

Einzelanpreis: für 1 mm Höhe (25 mm breit) 15 Pfennig, private Familienanzeigen
mit Sonderangeboten 10 Pfennig. — Reflektoren für 1 mm (72 mm breit) 60 Pfennig. —
Preisunterrechnungen sind sofort nach Empfang ohne Abzug zu zahlen. (Postfach-
konto Nr. 3262 B. Garabel, Filiale Oberfeld.) — Erklärungen orts in Oberfeld.

Berlin NW 7
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Unter den Eichen 59a
Fernsprecher: Amt Zentrum Nr. 10428, 13699 und 974

Erachtet wochenallg. — Bezugspreis halbmöndlich 1 Reichsmark. — Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen u. für teleph. Aufträge wird keine Gebühre übernommen. Bei Eindrungen durch höhere Gewalt oder Streik können Erlassungspreise nicht durchgeführt werden. — Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Auftragschein beiliegt.

Number 46.

Dienstag, den 24. Februar 1925

39. Zahraana.

Dankett der Presse in Berlin.

Berlin, 23. Febr. (Drahtb.) Der Ein-
des Reichsverbandes der Deut-
Presse zum ersten Banquet der deut-
Presse im Hotel Caplanade waren neben dem
Botschafter Dr. Lutzer die Reichsminister
Scheidt, Frentzen, Reuhaus, von Schlieben und
Ernst und der Generaldirektor der Reichsbahn,
Dolff, zugegen. Aus den Reichsministerien waren
auch die Staatssekretäre Kemper, Brechow und
von Winter der Presseabteilung, Riep, erschienen.
Neben den Repräsentanten der Einzelstaaten sahen
wir hiesigen badischen Staatspräsidenten Hellpach
und von Schrienerbergischen Gesandten Voßler. Außer-
dem waren Diplomaten von 14 verschiedenen
Staaten und zahlreiche Vertreter von
Wissenschaft, Kunst, Handel und Industrie, sowie
namentlich Persönlichkeiten und Vertreter der Be-
hörden erschienen. Die Presse selbst war durch
eine Anzahl Verleger und durch zahlreiche Journa-
listen aus Berlin und dem ganzen Reichs und
durch die Berliner Korrespondenten der Auslands-
presse vertreten. Angesichts der großen Zahl der
Gäste mußten für das Banquet zwei Säle heran-
gezogen werden.

Correspondent Vaecker begrüßte als Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Presse in Bonn. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Veranstaltung dazu beitrage, der deutschen Presse die großen, nationalen Fragen einer einheitlichen Behandlung zu geben. Daß sie im Innern und namentlich auch nach außen hin stärker und leistungsfähiger werde, sei ein elementares Interesse der Nation. In diesem Zusammenhang wandte sich der Redner noch besonders an die jährlich anwesenden Vertreter der ausländischen Presse, indem er die Hoffnung Ausdruck zu geben, daß sie die Vermittlung der Räte und Berechtigung des deutschen Vaterlandes in der öffentlichen Meinung der ganzen Kulturwelt mehr zu vermitteln mögen, damit ein friedliches, auf gegenseitiger Achtung und auf billiger Berücksichtigung gegenseitigen Interesses begründetes Zusammenleben der Völker möglich werde.

Reichsfürst Dr. Luther

erzielte in einer formvollendeten Rede, in der er das gesamte Gebiet der deutschen Außen- und Innenpolitik umriß und die große Bedeutung der deutschen Presse innerhalb der gesamten Politik darlegte. Wie ein roter Faden zog sich durch die Rede des Kanzlers die Mahnung zur Zusammenfassung aller Kräfte zur Förderung und zum Aufbau sachlicher Politik im deutschen Volk.

Reichstanzler äußerste, Herr Baeder habe ein Harmonium sei die deutsche Sprache nicht. Er möchte dem entgegenhalten, daß die contrapunktirte Einkleine sei, freilich eine Einkleine moderner Art. Obwohl wir, sagt der Kanzler fort, nicht immer in jedem einzelnen Falle mit allem voll zufrieden sind, was die Presse tut und sagt, so tragen wir doch alle, wenn wir ehrlich gegen uns sind, eine stille Liebe zur Presse im Herzen. (Bravo!) Herr Baeder hat mir die Erlaubnis gegeben, hier in freierer Weise zu sprechen als im Reichstag. Ich bitte Sie, mir freundlich nachzugehen, wenn ich dabei etwas unter den Strich gerate. Bei dem was ich zu sagen habe, gehe ich von dem Standpunkt der Regierung aus: Regieren kann man ja nur, wenn man regieren will. (Sehr richtig!) Die Regierung hat zwei Wege, um die Verbindung mit dem Volke zu finden, um dessen Willen sie ja allein da ist. Der eine ist der politische Weg. Sie wissen, wie sich das vollzieht. Man macht Gesetzesvorträge, manchmal auch Indemnitätsvorträge (Geisterlitz!), um die, wiewohl die juristischen Voraussetzungen sind, zu klären zu schaffen. Ebenso wichtig aber ist der andere Weg: der ganz unmittelbare. Die Verbindung mit der Wirklichkeit in Volk und Land, ohne solche Rundreise, wie ich sie in den letzten Wochen durch Deutschland gemacht habe. Ich muß Ihnen, der sein Vaterland kennt, in diesem Sinne immer wieder lehrreich. Man fühlt die Gesetze und Zusammenhänge. Mit solchen Reisen kann man das ganze deutsche Vaterland aber nicht erschaffen. So sehe ich für diese meine Rundreise einen Abschied und eine Krönung in dem heutigen Abend. Da die Presse die größte Mitarbeiterin ist, um die rechten Beziehungen zwischen Regierung und Volk auszubauen, auch gerechtfertigt, daß ich bei dieser Gelegenheit auch dem gefragt werde,

was die Regierung eigentlich will.

wissen, daß an die Spitze der Erklärung, die
die Regierung im Reichstag abgegeben hat,
wörtlich gestellt worden ist, daß wir schlicht
und einfach treiben wollen. Endliche Postill
ist anders gesagt, als dies: Wir wollen als
Regierung den pflichtgemäßen Standpunkt beibehalten,
die ohne irgendwelche Ablenkung nur
das Ganze sieht, mit aller Kraft durchzuführen
wollen. Gewiß ist hier ein Gegensatz, wenn
es nur zur Parteilpostill, aber ein in der Natur
der Sache gegebener. Jede Partei sieht die Dinge
eigentlich unter den Gesichtspunkten des De-

völlerungstheiles, der hinter ihr steht. Die Regierung soll das Ganze ohne Rücksicht auf diese Parteeistellung suchen. Das soll nun nicht etwa eine Politik der faulen Kompromisse sein, aber wohl ist es eine Politik der Zuhilfenahme, der Zusammenfassung und damit der Gewinnung eines neuen Standpunktes zum weiteren Vortanschreiten des Volkes. Das wenigstens ist unser Wollen und Ziel. Wir haben gegen in sachlichen Dingen unendliche viele Gegensätze. Doch gibt es sachliche Fragen, in denen kaum Gegensätze vorhanden sind, und das sind die großen Fragen der Politik des Aussehens. Da findet sich auch das Volk immer wieder in großen, allgemeinen Richtlinien zusammen. Die Politik auf diesem Gebiet ist gewiß nicht leicht, und besonders schwer ist sie oft für die Presse, denn entgegen der eigentlichen Natur der Presse heißt es hier oft in den ernststen Zeiten: Warten und Schweigen! Die deutsche Presse wird es mir nicht verdenken, wenn ich glaube, sie auch in dieser Stunde an dieses schwierige Erfordernis erinnern zu dürfen. Es gibt auch andere Dinge, die man fast ohne sachliche Gegensätze erledigen kann. Das ist ein Grund, warum in der Kommunalpolitik, in der Selbstverwaltung, soviel innere Freude am Schaffen für das ganze deutsche Volk liegt. Aber andere Dinge sind voller Gegensätze. Gegensätze theils scheinbar, theils eigentlich geworden, theils für alle Zeiten aus gewissen Weltanschauungsunterschieden, die man nie beseitigen wird, gegeben. Etwas ist haben wir unser deutsches Volk nun einmal so zu erlassen, daß das Reich aus Ländern zusammengesetzt ist. Wir wollen alle als Ziel das eine deutsche Vaterland gesund und stark nach außen und nach innen. Wir müssen es aufbauen, und wir wollen es aufbauen unter Berücksichtigung der geschichtlich gegebenen Thatfachen, aus denen das deutsche Volk zusammengewachsen ist. Aber lassen Sie mich einen anderen Gegensatz nennen:

Individualismus — Sozialismus.

Es gibt keinen Sozialisten, der nicht die harten Kräfte des Individualismus anwenden will, der nicht den Tüchtigen an die Stelle führen will, wo er wirken kann. Es gibt keinen Individualismus, der nicht weiß, daß große Tüchte, die der sozialistischen Denkform entspringen, im Staatsganzen lebendig werden müssen. Jene Zeit vor dem Kriege, wo die ganze Grundlage unseres Staates auf einem individualistischen Volkswesen aufgebaut war, hat uns dennoch in großen Staatsunternehmungen und großen kommunalunternehmungen jene Kraft staatssozialistischer Kräftesummenfassung gegeben, die ein Weiser des alten Deutschen Reiches war. Oder lassen Sie uns an die großen Gegenfälle denken, die unser deutsches Vaterland in den Fragen der Weltanschauung durchsetzen. Hier handelt es sich um ein Nebeneinanderleben. Hier muß die Politik die Aufgabe erfüllen, daß aus diesem Nebeneinander leben Gegeneinander wird. Hier muß sie dafür sorgen, daß die Weltanschauungen miteinander im Frieden ringen können, jeder um die innere Richtigkeit, die er sucht. Hier muß insbesondere im Wettbewerb zwischen den beiden christlichen Konfessionen dafür gesorgt werden, daß die gemeinsamen großen Gedanken des Christentums, die die beiden christlichen Konfessionen verbinden, zu einer starken Auswirkung kommen.

Es gibt andere Fragen, wo wirklich unser Volk in starken Gegensätzen einander gegenübersteht. Gestatten Sie mir, daß ich an diesem Abend, der der wechselseitigen Annäherung, dem gegenseitigen Verstehen, gewidmet sein soll, eins von diesen Problemen nenne. Aber vielleicht liegt hier die schwerste Aufgabe der Politik. Unser Volk darf an solchen Gegensätzen nicht zerbrechen, auch diese Gegensätze müssen durch kluge Politik überwunden werden, so daß im Endziel eine Stärkung des deutschen Volkes daraus entsteht. Hier liegt auch die schwerste Aufgabe für die Presse. Denn gerade, wenn der Gegensatz klar gegeben ist, dann liegt es so nahe, immer nur den eigenen Standpunkt zu fassen und dem Standpunkt des anderen nicht die erforderliche Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen. Ich glaube aber nicht, daß dies ein Erfordernis ist. Ich glaube, auch hier kann die Presse sehr viel helfen, wenn sie ohne Verleugnung dessen, was der einzelne denkt, doch auch zu Versöhnen und Verständnis für das zu vermitteln trachtet, was die anderen denken. (Bravo!)

Ich habe bisher von den Dingen gesprochen, wo die Bollst. die sachliche Entwidlung fordert. Es gibt aber auch Befristungen im öffentlichen Leben, wo die Bollst. die sachliche Entwidlung hemmt. Die bolsch. Zentralismus und Subordinismus, heisst Reiz den Gegenja und hemmt die sachliche Entwidlung. Mir widerstreben solche bolsch. Subordinismen. Ich habe neulich nach meinem Wägen der Versuch mit Dehagen gesehn.

daß man ganz zufrieden mit dem war, was ich gesagt habe, obwohl man nicht glaube, mich als Föderalistin in Anspruch nehmen zu sollen. Eine große Gefahr ist die, daß in den Parteiprogrammen die doktrinären Fuspigungen einen Uebermaß von Bedeutung gewinnen, und daß auf diesem Wege Hypothesen auf einmal eine Macht werden, die nicht bindet, sondern zersetzt. Das ist im Parteibüchlein bis zu einem gewissen Grade unvermeidlich, wird aber bei uns durch die politische Einrichtung der Verhältnisse zu sehr unterstützt, in der sich vorgedrungenen Kampf um Grundbegriffe abspielen muß. In anderen abnormen Verhältnissen können sich die Parteien nicht mehr zu einem starken Handeln entschließen, und dann entstehen jene

Ermächtigungsgesetze.

wie wir sie in zwei Beispielen vor uns gesehen haben. Das die Ermächtigungsgesetze in der Stunde der höchsten Not zustandekommen, war ein Beweis für die Kraft des Reichstags, aber auch dafür, daß unter Umständen das Parteilosigkeit im Leben des Volkes ausgefaßelt werden muß. Die Ermächtigungsgesetze waren auch nicht etwa eine Verleugung unserer republikanischen Staatsform. Ich habe schon damals darauf hingewiesen, daß das Urbild aller Republiken, die alte römische Republik, für Ermächtigungsgesetze eine ganz stereotype Formel hatte, nämlich: *videmus consules*. Was nun die großen Ausfälle und die großen Züge angeht, so liegen sie immer darin, daß ein Leben, wie unter jetzigen, uns ununterbrochen vor neue Aufgaben stellt. Die Fortschritte der Technik haben eine ganz andere Gestaltung des sozialen Lebens hervorgerufen, und die sozialen Aufgaben sind ungeheuer. Andere große Fragen erwachen aus den Fortschritten des Verkehrs, dessen Entwicklung für die nächsten zehn Jahre gar nicht abgesehen werden kann, und die die tiefsten Auswirkungen auf die politischen Gestaltungen Deutschlands, Europas und vielleicht der ganzen Welt haben wird. Aber im Mittelpunkt steht die große Aufgabe, die uns nun einmal durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges geworden ist, die uns dadurch geworden ist, daß wir auf ganz neuen Wegen einen Wiederaufstieg unseres Volkes durchführen müssen. Hier sind wir alle im Ziel einig. Wir wollen ein starkes, wir wollen ein gesundes Deutschland, das seinen Platz wieder in voller Gleichberechtigung und in voller Anerkennung im Kreise der Völker einnimmt.

Die Rede klang in einem Hoch auf das deutsche Vaterland und das deutsche Volk aus, das von der Versammlung begeistert erwidert wurde. Die Versammlung sang stehend das Deutschlandslied.

Um die 26prozentige Reparationsabgabe.

TU London, 24. Febr. (Funkspruch.) Das vorläufige Abkommen zwischen dem britischen Schahamt und dem Generalagenten für die Reparationszahlungen, Karier Giffert, über einen neuen Modus vivendi für die Einlassierung der 26 prozentigen Reparationsabgabe durch Großbritannien auf deutsche Exporte abgeschlossen wurde, scheint infolge von Einwänden, die entweder vom Transferomösten oder von der deutschen Regierung oder von diesen beiden Stellen zusammen erhoben wurden, gescheitert zu sein.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ hierzu berichtet, sei der Optimismus über den Erfolg dieses Abkommens in britischen Kreisen von vornherein nicht sehr groß gewesen. Man glaube, daß der deutsch-englische Handelsvertrag infolge des Nichtaufnehmens einer neuen Methode zur Einföhrung der Hebeungsabgabe noch nicht rationalisiert würde. Brüsselerseits wird behauptet, die Angelegenheit habe mit dem Handelsvertrag nichts zu tun.

„Auf Befehl Jochs“.

TU. London, 24. Febr. (Hunkfpruch.) Unter der Ueberschrift „Auf Befehl Hogg's“ schreibt die „Westminster Gazette“ an leitender Stelle: Es sind bald zwei Monate vergangen, seitdem die Röhren Zone geräumt werden sollte, und mit Ausnahme weniger Leute hat bis jetzt kein einziger Mensch etwas von den Beweisen gesehen, auf welche die Regierungen ihre Abkühlungen der Röhren Bräudenlopf zu räumen, begründeten. Nur ein paar Leute in Paris hätten den Kommissionsbericht gesehen, und Marshall Hogg und sein Komitee stellten jetzt ihre Betrachtungen darüber an. Es sei für jedermann ein Rästel, den Grund für die Entmischung Marshall Hogg in eine Angelegenheit zu verstehen, die in der Saupfische England und Deutschland den trafe. Es scheint, schreibt das Blatt, das man glaubt, sich nicht länger um die Ehre des englischen Volkes kümmern zu müssen, die mit der Einholung des Versäufel Vertrages auf das engste verbunden ist. Es sei höchste Zeit, das hier mit ein Ende gemacht werde.

Ubrüstung und Sicherheit.

Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht **Blond George** in der „**N. Zürcher Ztg.**“ einen Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen:

Die Geschichte der Nichträumung des Bräutigams von Adln ist für die Väter, die in den Krieg gingen, um die Lehre vom „Fechen Papier“ zu widerlegen, wenig rühmlich.

Das soll nun diesen offenen Buch über die Bedingungen entschuldigen, die die Sieger selber im Triumph des Sieges einem unterliegenden und niedergeborenen Gegner diktiert haben. Nicht länger kann die Richterskiffung der Reparationsbedingungen als Vorwand für die Verlängerung der Besetzung dienen. Der Bericht Dawes' hat den Vertrag in dieser Hinsicht umgeschrieben, und bisher ist Deutschland seinen Bestimmungen nachgekommen, den Buchstaben und dem Geiste nach. Das soll nun denn jetzt berechtigen, diese wichtige Klausel des Versailles-Vertrages als einen freien Pavillon zu behandeln? Man behauptet, Deutschland habe seine Verpflichtungen in Bezug auf die Abrüstung nicht erfüllt. Niemals hat man einen unehrlicheren Vorwand genommen, wenn man aus der Ohnmacht eines Gegners Nutzen ziehen wollte. Deutschland, einst das mächtigste Reich in der Welt, ist heute so völlig entwaffnet, daß es nicht einmal gegen den kleinsten Balkanstaat mit Aussicht auf Erfolg einen Krieg führen könnte. Es ist einfach ein Schwimmbad, wenn man diese geringen Rüstungen berücksichtigt, als ob diese eine beständige Bedrohung für Frankreich und sein großes und vollkommen ausgerüstetes Heer bedeuteten. Vor dem Krieg prahlte Deutschland mit Recht damit, daß es über ein Heer von vier Millionen der am besten geschulten, am besten ausgerüsteten und am besten organisierten Truppen der Welt verfüge. Heute hat es ein elend ausgerüstetes kleines Heer von 100 000 Mann. Wer zu glauben vorhat, Deutschland habe seine Entwaffnung nur zum Schein durchgeführt, der sollte die amtlichen Zahlen über die von den Deutschen seit dem August 1918 abgelieferten Waffen und Munitionsbekände nachsehen. Man faßt sie nicht lesen, ohne hinter einen Schauer zu empfinden, wenn man an die Gefahr denkt, die Europa entgangen ist. Die 1921-Verträge waren 50 838 Gewehre, 60 000 Maschinengewehre, 42 519 Minenwerfer und 115 101 Maschinengewehre, 14 509 Maschinen- und Karabiner waren abgeliefert, ebenso 34 756 682 Artilleriegeschosse und 440 722 100 Munitionsmittel für kleine Waffen. Selbst hier ist noch viel mehr Artillerymaterial übergeben und vernichtet worden. Ein Volk, das sich für den Nachkrieg vorbereiten wollte, würde kaum mit einer solchen Aufrüstung, selbst in Massen, zu

Weder das ist noch nicht alles. Die bekannten Arsenale Deutschlands sind völlig abgerüstet. Sie besitzen keine einzige Maschine mehr, die ein großes Geschütz oder auch nur ein Gewehr zu erzeugen vermag. Die Umwandlung in den großen Gruppenwerken bietet ein Schauspiel, das jedem ein Verwundern bedeuten muß, der daraus hofft, daß die Schmelzer zu Blugscharen umgeschmiedet würden. Die Werke, wo man die mächtigen Kanonen schmiebt, die die Scarborough und die heimlichsten Provinzen Belgiens und Nordfrankreichs beschossen, fabrizieren jetzt Waffen des Friedens, von der Lokomotive bis zur Nähmaschine. Die Maschinen, die jene Kanonen zu produzieren bestimmten waren, sind sämtlich den Kommissionen der Alliierten übergeben und auf deren Anordnung zerstört worden. Schon im Januar 1921 berichtete der britische Generalstab auf Grundlage seiner Nachforschungen in Deutschland, daß

die Durchführung der militärischen Bestimmungen des Vertrages durch die deutsche Regierung betriebenen gewesen ist, und daß das Komplotz durch die Bestimmungen erreicht wurde, d. h. die Festlegung der Tötung eines deutschen Angestellten, auf den Fall für eine längere Zeit. Im April 1922 stellte man fest, daß erhebliche Mengen von Arsenammoniak übergeben worden, und daß Deutsche in diesem Augenblick weder als für einen modernen europäischen Krieg erforderliche Rüstung noch das Material dazu bestanden.

Das Verfahren wurde seitder noch vervollständigt, und zwar unter Schutzwaffen, die vollständig unübenwundlich gewesen wären, wenn die deutsche Regierung nicht ausrichtig entschlossen gewesen wäre, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Sie hatte mit nicht bestens drei kommunistischen und drei monarchistischen Kuffanden zu kämpfen. Zwei mal ihre Hauptstädte von Aufständern besetzt, und zwei Hauptstädte von einzelnen Staaten wurden von Rebellen der einen oder anderen Art eingenommen. Kommunisten und Monarchisten trotzten jedem Befehl zur Absetzung der Kaiserin und wohlmeinende Bürger schauten sich unter diesen Umständen, die ihnen noch verlässlichen Mitteln zum Selbstschutz und zur Vertreibung aus der Hand zu geben. Es bedurfte des nachdrücklichen Druckes der Regierung, um die Durchführung ihrer Verpflichtungen an die Militärr zu ermöglichen. Der jetzige Kanzler hat vor einigen Tagen erklärt:

Ich kann Sie versichern, daß meine Regierung un-
behindert entworfen ist, jede Hülfe in der Gewissens-
aufrechterhaltung, die von den Ältesten nachgefragt wird,
oder ihr auf andere Weise bekannt wird. Man hat
sich endlich den Voratz geben, in dem Be-
sondersschlusse das Ergebnis der Wahl als

Billig!

Schürzen

Damen-Schürzen Jumperform	1.45
Siamosen u. Cretonne, gute Ausfüh.	1.95
Damen-Schürzen Jumperform	2.25
aus gutem Satin, moderne Dessins	2.95
Servierschürzen Jumper- und Wiener Form, Chiffon m. reich. Stick.	

Herrenartikel

Herren-Oberhemd Perkal, mit Kragen u. den neuesten Streifen...	4.90
Herren-Oberhemd mit 2 Kragen Bielefelder Verarbeitung	5.90
Herren-Sportkragen zuter Pique, in allen Farben 3 Stück	95
Herren-Servietten weiß und farbig ... 2 Stück	95
Herren-Selbstbinder moderne Streifen und Karos	1.95
Herren-Hosenträger gut. Gummiband, m. L. derpaten 95	75

Strümpfe

Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz, Paar 1.25, 95, 70	50
Damen-Strümpfe Seidenfaser, schwarz u. farbig, Paar 1.25	95
Damen-Strümpfe Mako gute Qual., schwarz und farbig	1.75
Damen-Strümpfe Kunstseide, schwarz ... Paar	1.75
Damen-Strümpfe Seidenfaser, aus Spezial-Qual., schwarz u. farbig 2.75, 2.25, 1.95	1.75
Damen-Strümpfe Reine Seide, in schwarz und farbig	4.90

Handschuhe

Damen-Handschuhe lammiert, 2 Druck, in verschiedenen Farben	4.90
Damen-Handschuhe Nappaleder-Stepper 2 Druck 6.90	4.90
Damen-Handschuhe Ziegenleder, gute Qual., mod. Farben	5.75
Herren-Handschuhe Lämischleder-Stepper 2 Druckknöpfe	4.50
Herren-Handschuhe Nappaleder-Stepper 1u.2 Druck 8.90	6.90
Herren-Handschuhe Moche-Venezianer-Stepp. 1 Periknopp	11.00

Seidenhüte mit Brokat-Verzierung.

6.90

Kurzwaren

Nahband Rolle à 10 Meter ... Stück	18
Baumwoll-Band 1 1/2 cm br. weiß, schwarz, blau, grau ... 2-Meter-Stück	4
Mangelknöpfe 6 Dtsd. sort., mit durchgehender Silberöse ...	48
Gardinen-Ringband gute Qualität ... Meter 14	9
Gardinen-Kordel rein Leinen ... 7-Meter-Stück 30	25
Gummiband - Abschnitte 60-cm Stück	9
Stopfwisch in vielen Farben ... Knäuel	5
Sortimentkästchen in Haar-, Locken- und Sicherheitsnadeln	50
Mattgarn 200-Meter-Rolle	10
Besatzknöpfe in vielen Farben ... Dutzend	8

Futterzutaten

Futterwolle grau ... Tafel	38
Zwischenfutter grau u. schwarz, 80 cm breit, Mtr.	85
Cöperfutter grau, 80 cm breit ... Mtr.	98
Waffelleinen 80 cm breit ... Mtr. 1.65, 1.30	1.10
Foulardine 90 cm breit, gestreift für Jacke, Futter, Mtr.	2.50
Damasstoff 140 cm breit, gut. Qual. neue Muster Mtr. 4.90	4.75
Kompl. Futterzutaten für ein Herrenanzug 9.75, 8.90	7.90

Haushaltwaren

Wurzel-Waschbürste Stück	25
Wichsbürste Borste	48
Klosett-Papier-Halter lack	48
Brofkorb vern. oder lackiert	95
Messerbänkchen versilbert ... 12 Stück	1.95
6 Glasschalen Diamant	
12 Teller Diamant	
1 doppeltes Salzfaß	3.90
Bratpfanne unbrd., Aluminium, 22 cm	1.45
Moha-Gasbackform Stück	3.95
Steingutgeschüssel 1 Satz	1.95
Tonnengarnitur	4.90
Wasserkessel weiß emailliert, 4 Liter	4.50
Speiseservice 45-teilig echt Porz. schöne Form u. Dek.	39.50
23-teilig	19.50

Parfümerie und Seife

Bade-Seife 3 Stück	95
Riesen-Seife 3 Stück	95
Lanolin-Seife 4 Stück	95
Rasiergarnitur Ständer mit Spiegel, Napf u. Pinsel 2.95, 1.95	95
Külnschwasser Zierflasche	1.25
Bay-Rum Flasche	95
Kopfbürsten weiß Celluloid	95
Streichholzbehälter oval Messing, vern., Dauerreibfl.	1.45

Taschentücher

Herren-Taschentücher m. eingewebt hoch- u. waschecht. Rand	25
Herren-Taschentücher weiß gute Linonware	18
Damen-Taschentücher aus gutem Linon, mit farbiger Zacke	25
Damen-Taschentücher festoniert, mit gestickter Ecke	18

Herrenkonfektion

Gumm-Mantel flotte Formen, mit und ohne Gurt	19.50
Herren-Hosen gestreift	4.90
Blauer Arbeitsanzug solide Qualität	5.90
Anstreicher-Anzug erprobte solide Qualität	8.90
Lager-Mantel gute Neasel-Qualität	4.90
Arbeits-Schürzen in blau und grau	1.95

Schuhwaren

Damen-Halbschuhe in Lack, moderne Formen, gute Ausführung	10.90
Damen-Halbschuhe braun, Boxart, echte Rahmenarbeit	12.75
Damen-Halbschuhe in Lack und Wildleder, feinste Verarbeitung	16.75
Herren-Schnürstiefel Stadbox, kräftige Ausführung, breite bequeme Form	7.90
Led.-Haus- u. Spang.-Schuhe für Damen, mit Absatzleiste, gute Qualität	4.90
Kinder-Schuhe kräftige Qualität, 31-35 6.90, 27-30 5.90, 25-26 4.90, 22-24 3.90	

Trikotagen

Herren-Einsatzhemd Mako-Kumpf, Perkal- und Pique-Einsätze	1.95
Herren-Normalhemd wollgemischt doppelte Brust	1.95
Herren-Trikohemd Mako, mit doppelter Brust	1.95
Damen-Schlupfhosen in verschiedenen Farben, gute Qual.	95
Damen-Schlupfhosen schwere verarbeitete Ware	1.65
Damen-Korsettschoner weiß gewebt, volle Größe	95

TIETZ

A.-G.

Reise-Koffer und Taschen
Schrank - Auto - Einrichtungskoffer
Damen-Taschen

Pet. Gust. Stöcker

Neubuch - Elberfeld - Neubuch

Akten- und Büchermappen
Muster-Mappen
werden auch nach Angabe
schnell und preiswert angefertigt.

Zeitung-Diagramm

Anzüge

nach Maß liefert Herrenschneiderei
bietet an Weibste in erweiterter
Anfertigung, Größtgröße Ver-
arbeitung, sublimierter Stoff, Strick-
Verarbeitung, Besondere die Ver-
treterbewußt, aus u. P. 900 an die
Gelehrtenstelle dieses Platzes. 15421

Wenn Kaufende des Verkauftes

Heiner Wein'rand Nr. 3.20

Goldforn, 38°, Nr. 2.80

das Bier, aber mit von 5 Liter an aufwärts
nicht ab G. Rabold, Elberfeld, Steinstr. 22.

Eis! 889 Eis!

Andere wasserdichte in kleineren und
größeren Größen. - Anfragen erbeten:
Erich B. Schumann, Gelsenkirchen
Telegrammadr.: Schumann, Gelsenkirchen

Anzeigen

Jeder Art erzielen größten Erfolg im
General-Ausschlag für Elb.-Barmen,
der verbreitetsten Tageszeitung des
Bergisch-Ländch. - Grobennummern
und Rollenanzahl der bereitwillig

Die Sufferkrankheit
u. ihre Ausdehnung auf Grund der
Erkrankung. Ausführl. Traktat in
Dr. Gebhard & Co., Berlin W 30.

HONIG

bedeutet, daß Sie

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

Haus Hof und Garten

Nr. 46 - 1925

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Dienstag, 24. Febr.

Natur und Kunst im Garten.

Der Gehölzschnitt.

Wie er sein, und wie er nicht sein soll.

Bei Vornahme des Gehölzschnittes muß über die Art und Form sowie über die Wachstums- und Ertragsbedingungen der verschiedenen Baum- und Straucharten völlige Klarheit bestehen und die ausführende Person muß über das natürliche Wachstum und den typischen Aufbau, die Blühten- und Blühtencharaktere der in Frage kommenden Gehölze genau unterrichtet sein. Das ist mit anderen Worten, daß die den Gehölzschnitt ausführende Person umfassende Kenntnisse besitzen und über ein hinreichend praktisches Wissen verfügen muß, um je nach den Verhältnissen die richtige Schnitttechnik für die bestimmte Baum- oder Strauchart wählen zu können.

Man muß leider vielfach die Beobachtung machen, daß selbst viele sogenannte Landschaftsgärtner die Ausführung des Gehölzschnittes als eine berufliche Nebenbeschäftigung ansehen, daß der Laie erst recht keinen Sinn für das richtige Wesen der Sache hat und jede praktische Übung ohne Verständnis für die elementaren Gesetze des Baumlebens darauf losgeschnitten ohne Rücksicht darauf, ob durch den Schnitt das organische Wachstum von Baum und Strauch gefördert oder gehindert wird. Später entstehen dann als Folge eines verfehlten Schnittes pflanzliche Entwicklungsfehler, die die Bezeichnung einer Naturverfälschung mit Recht verdienen. Zahlreiche Baum- und Gehölzpflanzen, denen wir in unseren Gartenanlagen aller Art begegnen, zeugen davon. Blütenfrüher und ohne Rücksicht auf den Pflanzungszeitpunkt und ohne Beachtung der besonderen, durch Praxis und Wissenschaft festgestellten Schnittregeln des für den Baumstiel unbedingten notwendigen Jungholzerauflages, und wenn es auch ähnlich, die von Natur wegen anstehende sind, sich mit Blüten zu schmücken. Bäume typischer Wuchsform und von mäßiger Höhe sind in starke Krümmungsformen gewandelt, und Unterschiede zwischen stark- und schwachholzigen Gehölzen sind nicht der Beachtung wert gehalten worden. Auch die Frage, ob ein Gehölz früh oder spät blüht, oder ob Blütenknospen sich ohne Bildung neuer Triebe direkt am alten Holze entwickeln, sind mit derselben Gleichgültigkeit außer acht gelassen worden, wie die notwendige Festschließung, ob es sich um Gehölze handelt, die vorwiegend wegen ihrer farbenprächtigen Blüten und wegen ihrer zierlichen und feinen Verzweigung angepflanzt worden sind.

Die diese vielfach als nebenächlich betrachteten Fragen sind aber für die Praxis des sachgemäßen Gehölzschnittes von ganz erheblicher Bedeutung, nur damit wieder im Rahmen landschaftlicher Gartengestaltung die besten Pflanzmittel von Baum und Strauch jene Wirkungen zustandebringen, wie sie Gedeihen und das Gefühl für eine harmonische Gartengestaltung als sein wichtigste Vereinerung von Kunst und Natur verlangen.

Es wird sich also aus praktischen Gründen empfehlen, bei Vornahme des Gehölzschnittes zunächst zwischen jungen und alten Gehölzpflanzen sowie zwischen jüngeren und älteren Exemplaren von Bäumen und Sträuchern zu unterscheiden. Und weiter kommt es dann darauf an festzustellen, daß die zu beschneidenden Pflanzungen auch von vornherein pflanzungsstechnisch richtig ausgeführt sind, auch, daß hochwachsende und niedrig bleibende Baum- und Straucharten so gruppiert sind, daß sie bei ihrer Entwicklung das gewünschte Pflanzungsziel verwirklichen können. Sind pflanzentechnische Mängel dieser Art vorhanden, so darf man nicht die Mühe scheuen, entsprechende Änderungen oder Umpflanzungen vorzunehmen, da es sonst schlechterdings unmöglich ist, die natürliche Gestaltungs-

gliederung der einzelnen Gehölze wirksam durchzuführen und eine gruppensichere Wirkung im Gesamtbilde zu erzielen.

Anfruchtbare Obstbäume.

Gar nicht so selten findet man in Obstgärten Bäume, die trotz ihres guten Aussehens und ihres Wachstums doch Jahr für Jahr so gut wie ohne Früchte dastehen, obwohl sie das tragbare Alter erreicht haben. Selbst ein erfahrener Gärtner steht hier dann manchmal vor einem Rätsel. Gar verschiedenes können die Ursachen für eine solche Unfruchtbarkeit sein. So kann der Grund liegen in dem Baum selbst, in der Veredlungsunterlage, in der fehlerhaften Pflege, in ungünstigen Bodenverhältnissen usw.

Bekanntlich findet man unter jeder Sorte einzelne Vertreter mit sehr geringer Fruchtbarkeit. Da solches in der Natureigenschaft des betreffenden Baumes liegt, darf man von ihm auch niemals Erträge erwarten. Einige Sorten erfordern für gutes Fruchtansehen Fremdbestäubung, besonders gewisse Birnenarten. Wo eine solche fehlt, läßt sich naturgemäß der Ertrag zu wünschen übrig. Eine weitere Ursache schlechter Fruchtbarkeit liegt nicht selten in der falsch gewählten Unterlage. Nicht jeder Wildbaum paßt für alle Sorten. Auch zu starker Schnitt kann die Fruchtbarkeit ungünstig beeinflussen. In diesem Falle läßt man dem Baum einige Jahre Ruhe vor dem Messer. Wird das Gelingen in Beziehung auf Düngung zuviel geizig, so tritt Überdüngung ein: Der Baum treibt dann wohl stark, zeigt aber kein Fruchtholz an. Hier spart man mit der Verabreichung von Nährstoffen, besonders mit Stickstoff. Unter Umständen schafft eine Gabe Phosphorsäure und Kalziumabhilfe. In der Regel aber wird man bei unfruchtbaren Bäumen durch Umverteilung mit einer guten und tragbaren Sorte am besten zum Ziele kommen. Unter Umständen kann auch ein Verpflanzen des Baumes den gewünschten Erfolg zeitigen. Es vergehen aber immer einige Jahre, besonders wenn der Baum schon älter ist, bevor er die Produktivität überwinden hat, und auch dann ist man wohl nicht sicher, ob's geholfen hat. Nicht selten ist auch der Boden bzw. der Untergrund die Schuld an der Unfruchtbarkeit. Der Boden ist entweder zu mager, zu feucht, enthält schädliche Bestandteile oder dergleichen. Diese Ursachen aber sind in der Regel leicht erkennbar und durch entsprechende Maßnahmen auch ohne besondere Schwierigkeit abzustellen. Darum nicht gleich den Baum, der nicht tragen will, verdammen, sondern erst der Ursache nachzugehen und auf Grund dieser dann die erforderlichen Maßnahmen treffen.

Der Kaninchenstall.

In der gesamten Tierzucht spielt der Stall, oder besser gesagt, die Behausung, eine wichtige Rolle. Mißerfolge durch Krankheiten und Zeuchen sind dort am meisten zu vermeiden, wo der Stall den Tieren nicht genügend Licht, Luft und Bewegungsfreiheit bietet, bzw. die Stallpflege zu wünschen übrig läßt.

Der einmal darüber nachgedacht hat, daß das Kaninchen ursprünglich in der freien Natur lebte, wird seinen Stallhofen, die doch gewissermaßen Nachkommen des Wildkaninchens sind, einen freundlichen, hellen und geräumigen Stall nicht verweigern können.

Demjenigen, welcher nicht in der Lage ist, sei es aus Material- oder Platzmangel, einen Etagenstall zu bauen, bleibt keine andere Wahl, als den Rattenstall zu verwenden. Auch im Rattenstall kann mit gutem Erfolge die Zucht betrieben werden,

wenn man es an der hier besonders notwendigen Stallpflege (Saubereit) nicht fehlen läßt! Um einen guten Abfluß des Urins zu ermöglichen, verlege man den Fußboden mit einigen Bohrhölzern (1 Zentimeter Durchmesser) und stelle den Stall vorne etwas höher als hinten. Der Rattenstall soll ungefähr 85 Zentimeter lang und 45 Zentimeter im Quadrat hoch und breit sein.

Bedeutend gefälliger und praktisch wertvoller ist der abgebildete Einzelstall (siehe Abb. 1). Die Herstellung ist zwar in Bezug auf Material und Ausführung mit etwas mehr Mühe verbunden, andererseits aber sind seine Vorteile bedeutend größer. Ein solcher Stall besteht schon in einer besseren Handhabung beim Füttern, Reinigen usw., vor allem jedoch darin, daß man wie beim Bau des Etagenstalles dem Fußboden ein Gefälle von etwa fünf Zentimeter geben kann, wodurch der Urin dann durch eine, in der Rückwand eingebaute kleine Öffnung zum Abfließen gebracht werden kann.

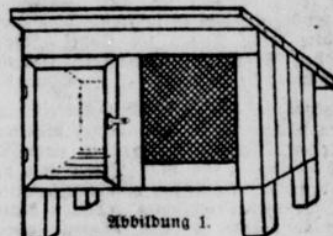


Abbildung 1.

Am schönsten und besten ist immer die Einrichtung eines Etagenstalles, welcher beliebig aus zwei, vier oder mehr Buchten bestehen kann (siehe Abb. 2). Zu derartigen Ställen verwendet man allerdings nur gutes Brettermaterial, am besten Kiefernbohlen oder dergl. Der abgebildete Stall besteht aus vier Buchten. Die Böden haben nach einer Seite zu ein Gefälle von sieben Zentimeter. Die Ränder laufen dadurch in eine Ziegelform und läßt sich durch ein kleines Abflußrohr, welches man hinterwärts des Stalles in jeder Bucht anbringt, hinausleiten. Der Etagenstall erfordert natürlich einige Arbeit und Aufmerksamkeit, doch wird es für denjenigen, der etwas mit Hammer und Säge umzugehen weiß, nicht schwer fallen,

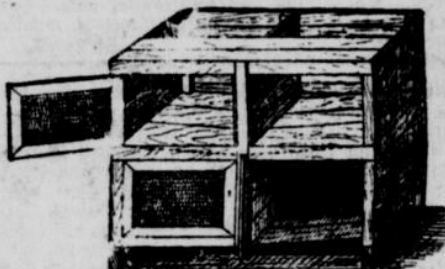


Abbildung 2.

den diesen bauen zu können. Aus diesem Grunde unterlassen wir jede Anleitung, wie z. B. „man nehme“ usw., denn beim Ansehen der beigegebenen Zeichnungen wird es wohl jeder am besten wissen, wo und wie er zu beginnen hat, vorausgesetzt, daß er weiß, wie ein Hammer oder Nagel zu hantieren ist.

Zu empfehlen wäre ein gründliches Treten der äußeren Stallwände, welche ferner auch mit Teerpappe zu bekleiden sind, damit den Tieren Schutz vor Zugluft, Kälte usw. geboten wird. Auch sind die Fußböden mit Teerpappe zu belegen.

Alfred Gläber.

Dürfen wir den Maulwurf verfolgen?

Eine der hauptsächlichsten Arbeiten des Frühjahr ist die Zustandbeurteilung der Wiesen und Gärten. Bei beiden macht die Ebnung des Bodens dem Landmann und Gartenbesitzer zu schaffen, und nicht zum mindesten hat er seinen Ärger an den zahllosen Maulwurfshäufen, auf die er überall stößt.

Mancher läßt sich hierdurch verleiten, dem Maulwurf gehörig auf den Leib zu rücken, und da er übrigens auch den weitverbreiteten Glauben teilt, daß der Schwarzrod ihm die Wurzeln der Pflanzen und Bäume abtreffe, so tut er sich um so mehr etwas darauf an, wenn er möglichst viele Tiere zur Strecke gebracht hat.

Der Verfolger des Maulwurfs handelt damit sehr töricht, denn der Maulwurf ist durchaus kein Beschädiger des Wiesen- und Gartenbodens, der die Wurzeln der Pflanzen frisst. Wer ihn ruhig seine Gänge unter dem Erdboden ziehen läßt, sorgt vielmehr für eine gute Beschaffenheit seines Pflanzensodens; denn die Maulwurfshöhlen befördern die Luftzirkulation unter der Erde und begünstigen den Pflanzenwuchs. Die Gänge sind für die Wiesenbewässerung sehr nützlich, sie brauchen nur mit dem Rechen aneinandergerichtet zu werden, damit sie die Grasnarbe verjüngen. In den Gärten dient die aufgeworfene Erde zur Anpflanzung entvurzelter Pflanzen und zur Düngung schwächerer Gewächse.

Auch mit der Meinung, der Maulwurf sei ein Pflanzenfresser, ist der Landmann oder Gartenfreund, der ihn verfolgt, im Irrtum. Genau das Gegenteil ist der Fall. Der Maulwurf schützt die Wurzeln und Pflanzen vor ihren Feinden, den Engerlingen, Würmern, Käfern und Äfern, deren er tausende verzehrt. Er ist kein Räuber, sondern ein Fleischnesser, er ist das für die Pflanzen, was die insektenfressenden Vögel oberhalb des Bodens für sie sind: ein Beschützer, ja ein viel besserer Beschützer als jene, da er ein ungeheurer Vießfresser ist und selbst Blindwühlern und Mäusen vertilgt, nie aber Pflanzenstoffe aufnimmt.

Der Maulwurf ist also kein Feind, sondern ein Freund des Landmannes; er ist ein gewissenhafter Feldhüter. Darum darf er auch nicht verfolgt werden. Nur wer ihn notgedrungen aus seinen Beeten herausbringen muß, weil sie eble Pflanzen tragen, der verbanne ihn durch Verdrückungsmittel, deren es viele gibt. Ein bißchen düngende Springsäure, sauregewordenes Sauerkraut, ein eingegrabener Kadaver, stark riechende Kräuter, die man an einigen Stellen in die Erde bringt, vertreiben ihn sofort. Sein äußerster Feind ist Geruchsmacht, es ihm unmöglich, sich in der Nähe dieser Stoffe aufzuhalten; er gibt das Revier auf, auch wenn es ihm noch so lieb geworden sein sollte.

Also Schutz dem Maulwurf! Wer durch scharfes Vorgehen gegen ihn Vorteile zu erreichen glaubt, wird bald am Wachstum seiner Pflanzen erkennen, daß er sich schwer geschädigt hat.

**ECKENER FÜHRTE AUF
Z.B. II NUR KAFFEE HAG**

Hallmayer's Pflanzendünger

bedeutet, daß Sie Ihren Blumen und Pflanzen die notwendige Nahrung, d. h.



Vollendung

zuführen. Achten Sie beim Einkauf in Drogerien, Samen- und Blumenhandlungen, sowie sonstigen einschlägigen Geschäften, auf die wohlbekannte, noch nicht bekannte Schutzmarke.

Trinkt
Koma Kaffee
feinste Qualität

Schönheitsfehler!

Monat ganz ich Auskunft, wie man auf einfache Weise Haut beschaffen kann: Pickel, Mitesser, Sommersprossen, kleine runde horkige Haut, Warzen, Leberflecke, Mutter- und Tötterlecken, Kohlenflecke, dürftiges, glanzloses Haar, Haarausfall, Kopfschuppen, graue Haare, fettiges Haar, Damenbart, lastige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, schwache Briste (zurückgebliebene und erloschene), Fuß, Hand und Achselhöhlen, schlaffe Körperhaltung, ungesunde Nasenform (Stumpf, Stülz, Kolbenform usw.), Gesichtsfalten, Stirnfalten, Krähenfüße usw., schwache Augenbrauen und Wimpern, absteigende Ohren, sowie alle anderen Schönheitsfehler. Bitte genau angeben, um welchen Fehler es sich handelt und der Anfrage Rückporto beifügen. Antwort erfolgt direkt in geschlossenen Briefe.

Prof. Ida Steiniger in Leipzig-Connewitz, Beutk 116.

Für Konfirmanden!

Ziets Gelegenheitsstücke am Vorrat:
Neue Herrenuhren von 22 Mk. an u. über.
Herr.-Armbanduhren 25 Mk. an u. über.
Herr.-Dam.-Armbanduhren 25 Mk. an u. über.
Goldene Armbanduhren 40 Mk. an u. über.
Goldene Herrenuhren 150 Mk. an u. über.
Schöne Brillenringe von 75 Mk. an u. über.
Herr.-Brillengläser, die Herrenbrillen, gold., silberne, etc., sowie sämtliche Gold- und Silberwaren, Silberne und versilberte Bestecke, alles unter Garantie. Haus und biete, fast zu Preisen, die man sonst nirgendwo findet. Das Geschäft von 20.000 an und höher. - Dies in allen Größen vorrätig.

E. Leiser, Elberfeld
am Gränstraße 29, - 1. Stock -
Rein Baden! Rein Baden!

Parfümerien, Seifen, Kamm- u. Bürstenwaren
sowie sämtliche Toiletteartikel für Herren und Damen empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Finkenwirth, Elberfeld,
Morianstraße 38, gegenüber d. Hauptpost
Fernsprecher 347, 543. Gegründet 1884.

Jede sorgsame Hausfrau

muss sich die nebenstehende Packung einprägen, in der allein die Feinkost-Margarine „Schwan im Blauband“ geliefert wird. Sie ist unübertrefflich für Küche und Haushalt und entspricht den höchsten Anforderungen des verwöhnten Geschmacks.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband

frisch gekirrt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbige illustrierte Familienblatt „Das Blaubeck-Weck“ gratis zu verlangen.

Lang ums Licht.

Roman von Walter Julius Blum.
(Fortsetzung) (Kocher. wird.)

Dareen ließ den Film anhalten und grübelte eine Weile vor sich hin. „Fabelhaft — einfach fabelhaft!“ sagte er halb zu Michel hinüber. „Wenn sie doch nur Vernunft annehmen wollte! Diese Frau ahnt ja gar nicht, wie begabt sie ist. Aber es müssen immer grüne Finger sein, Sachverständigen, die sie spielen will. Das kann sie nicht mehr — das es übrigens nie gekonnt: dafür hat sie zu viel Talent.“

„Sie können sich den Mund insellig reden, Herr Dareen — die Dame wird es doch nicht einsehen. Talent — na, innerhalb! Aber Gittelt — um zwanzig Filmbilder damit lebenslanglich auszufragen.“

Michel durfte sich allerlei erlauben. Seit ihm die jella fustionierten Goldwunden ein glänzendes Angebot gemacht hatten, wachte er erst, wieviel seine Arbeit wert war. Sich selber so hoch einzuschätzen, wäre ihm nie eingefallen. Er hielt sich immer im Hintergrund, war bei seinem der Filmrollen zu sehen; denn er schämte sich seiner Mischgalt. Das verstand niemand — denn wenn einer Michael Strzegoczewicz war, so stand ihm der Grad — und wenn ihm der Höder da hinten noch dreimal so viel herumturnte. Zum letzten Frühlingstakt, das die Kierel-Film-Rolle, ihren Künftigen und Angehenden bereite, wachte Dareen — der große Dareen! — seinen Operateur eigenhändig im Auto abholen, weil er nicht kommen wollte. Jebermann liebte das Buchelchen — bloß mit Pubia Kierel fühlte er sich überal her — aber die vertrieb sich mit keinem. Es sei denn, daß man ihr die Jahre zu zeigen verband — und das konnte wiederum nur der eine einzige. Dieser Gott, beschütze mich vor hysterischen Filmbildern!

Nabel von Gumbenburg spürte, wie die Augen des Operateurs auf ihrer Schläfe brannten. Michel kannte die Bilder schon, er war eine halbe Woche früher als die anderen heimgekehrt. Unter dem ruhig absteigenden Bild der Kierel wurde der Buchelchen abgedreht, er drehte den Hals hin und her, als ob ihm der Argen zu eng wäre. Nein — nein — man soll keine Frauen ansehen, wenn man einen Budei hat.

In der Vorführerrolle schnarrte das Filmband aus der Maschine, und Köpfe drehte das Licht an. Josef Dareen sah auf die Uhr. Zeuse! — schon drei vorüber! Morgen war Sonntag — will sagen: heute. Er füllte das dicke Manuskript, schob es in die Brusttasche. „Allo, Fräulein Gumbenburg! Montag fangen Sie an, die Sache muß bis Mittwoch geschritten sein. Dann ist es mir's wieder an.“

„Kummern weg!“ fragte Nabel.
„Ja, Sie haben ja alles schon prachtvoll ordentlich gemacht. Mir fällt noch ein — notieren Sie!“ Er zog das Manuskript abwärts hervor und suchte in den Blättern. „Aha — Roll soll die Neanderbrüder auf Pubia Kierels Mantel, Szene 163, genau nach Aufnahmefolge 164 kopieren. Michel schreift ein Foto — sagen Sie ihm: Wenn's nachher nicht stimmt, hol' ihn der Teufel.“

Copyright by August Scherl, Berlin.

Das schöpferische Kind.

Gedanken
über die Zergutprüfung im Zeichnen
Von Studentat G. Wallenberg.

„Ehem nabi und damit der Zeitpunkt, wo der Schüler der Grundschule in die Oberschule versetzt werden möchte. Zu diesem Zweck muß er eine Prüfung ablegen, durch die er nachweisen soll, daß er für die wissenschaftliche Arbeit der höheren Schule geeignet ist. Diese Aufnahmeprüfung in die Sexta stellt nun zum ersten Male eine neue Forderung: Der kleine Mann soll neben den wissenschaftlichen Fächern auch im Zeichnen geprüft werden. „Nanu“, hört ich manch einen verärgert murmeln, „was für ein Blödsinn! Wieder eine veraltete, moderne Erziehung!“ Mein Junge — zeichnen? — Ausgeschlossen! — Ja kann nicht zeichnen, seine Mutter kann nicht zeichnen, von wem soll er das haben? Ueberhaupt und so: Mein Junge wird Kaufmann oder Gelehrter oder Beamter, wozu soll er zeichnen?“ — Natürlich hat er Recht, — von seinem Standpunkte aus. Auch in den Kreisen derjenigen, die in der Schule immer noch die alte Fiktion und Veranlassung sehen, und selbst bei rein wissenschaftlich eingestellten Fachleuten begegnet man immer noch dem Vorurteil gegen das Zeichnen.

Das es nur Sache der Begabung sei, daß der Zeichenunterricht nur eine technische Sache sei, die so eine Art Fingerfertigkeit zu vermitteln habe. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sagt in seinen Ausführungsbestimmungen zu den neuen Schulplänen: „Diejenigen, die den Zeichen- und Gesangsunterricht die Rollen der Reform tragen lassen wollen, haben die Reform überhaupt nicht verstanden!“

Als kleiner Beitrag zur Klärung dieser Angelegenheit, die die Grundfragen unserer Erziehung berührt, sind diese Zeilen geschrieben. Es ist selbstverständlich, daß die heutigen Erziehung nur mit gutem Willen und ohne Vorurteil die veränderte Sachlage erkennen und würdigen können, da ihr Urteil sich auf ihre eigene anders geartete Erziehung stützt. Der sichere Wegweiser ist die Beobachtung am Kinde. Zeichnen wir das Kind bei seiner Arbeit, beim Spiel, an. Sobald irgendwo eine klare Hand abgelesen wird, flüchten sich die Kleinen der Nachbarschaft darauf wie die Brummfliegen aufs Jieich, und nun entstehen Häuser, Burgen, Gärten, Wälder. Ein paar Hände voll Sand, ein paar Zeichnungen, ein paar Hölzer genügen, um eine ganze Wunderwelt aufzutun. Und dramatische Handlung ist dabei! Hier im Reiche des Kindes spielen sich die erhabensten und ergreifendsten Begebenheiten ab. Gewiß: Sand

Der junge Vorführer kam, den Arm voll Filmmrollen, herein. Dareen zog sein Stuhl, bot es dem gähnenden Operateur an und schob auch Köpfe eine Kigarette zwischen die Zähne. „Aber erklären Sie mir, Tante, dankt, lieber Michel. Gehen wir!“

Unter trommelte der Buchelchen den verschlafenen Portier heraus, der im Nachthemd, mit leicht zugeknöpfter Hose, erschien; seine Plattfüße stießen in verschliffenen Filzpantoffeln. Er empfing brummend die Filmmrollen und schloß das Tor auf. Sie mußten noch auf Dareen warten, der sein Auto aus der Garage holte.

Michel gab dem Vorführer fünf Mark. „Ich von ihm“ — und tat noch zwei Wenig dazu. „Die sind von mir. Gut Nacht.“ Als Köpfe Schritte verließen, sagte der Buchelchen leise und flüsternd zu Nabel: „Verzeihen Sie, Fräulein — darf ich Ihnen etwas sagen? Sie haben nämlich ein gutes Filmbild. Entschuldigen Sie, daß ich Sie vorhin beobachtete. Tamaroff meint es auch.“

So! Demetri Tamaroff, der jugendliche Stern des Kierelfilms, der so immer so anstarrte? „Herrn Tamaroff's Meinung ist mir recht unmaßgeblich“, antwortete sie kühlvergnügt.

„Ob — das ist gut, liebes Fräulein!“ beehrte sich der Buchelchen zu vernehmen. „Tamaroff hat gewiß einen sehr guten Blick — zugegeben — aber man muß vor ihm warnen.“ Er hockte unter dem Bild der Kierel, hat stotternd um Entschuldigung und schloß die „Warnung“ jedes anderen hätte Nabel nicht abgelehnt — aber in die schweigende Nacht dieser dunklen, gedemütigten Menschenangenehm konnte sie nur freundlich und mitteilend hineinschauen: „Beunruhigen Sie sich nicht, lieber Herr Stratz — na, also, ich kriege Ihren Namen nicht heraus.“

Wie wohl es ihm tat, dies liebliche Gesicht. Sicher wachte sie, daß er sie liebte. Dieser Dareen hatte keine Augen im Kopf! Aber wenn Michel den Reifseur aufmerksam gemacht hätte — dann wäre sie vielleicht — ob, was!

Das rollte Dareens blauer, harter Wagen die Einfahrt über. Die kleinen Lichter blinkten. Dareen feuerte selbst. Er grüßte nachlässig den Portier — konnte ihn nicht leiden, seit der Herr einmal den Kierelmuff der ihm unbekannten Frau Dareen für diebstahlverdächtig gehalten hatte. Auf der Straße drehte er den Wagen quer und hielt an.

Draußen lag die kühle, reine Nacht. Ein paar Sterne glimmerten durch den sommerlichen Dunst des Himmels, an dem schon der ferne Tag heraufglomm. Nabel hatte seinen Mantel mit, sie strot in dem dünnen Kleid. Dareen zog seine Handtasche an: „Einsteigen, Herrschaften!“

„Lieber Stratz“, wachte der Buchelchen ab, „ich gehe zu Fuß nach Haus. Denn Siehe, diese Nacht ist lau wie die Jugend unserer Tida.“

„Machen Sie keine schlechten Witze. Nein! Bitte einsteigen, Fräulein!“

Michel tanzte auf seinen dünnen Beinen, machte siebenundzwanzig Sprünge, küßte endlich den Hut und ging mit einem hitzigen „Salam!“ davon. Dareen sah ihm miträulisch nach. Der Tag kam schon. „So, meine Verehrte, wohin, bitte?“

Nabel wohnte in einer sehr stillen Straße. „Ich hatte Sie aber viel zu lange auf. Sie sind müde, Herr Dareen.“

„Müde — Dareen?“ lachte er und stippte sich an die Stirn. „Geben Sie das schon einmal erlebt!“ Es war richtig. Dareen arbeitete schonungslos, aber er probierte gerne ein wenig mit seiner Widerstandsfähigkeit. „Aber wo sind Sie zu Hause?“ — „Ach, verzeihen Sie, in der Gegend hab ich auch angefangen.“ Er deutete sich rückwärts und holte aus dem Innern des offenen Wagens eine Lederjacke heraus. „Das ist weit, ziehen Sie, bitte, an.“

Am Potsdamer Platz, den sie überquerten wollten, wurden sie eine knappe Viertelstunde angehalten, da der Platz von Kierelkolonnen überfüllt war. Elektrische Lampen glänzten. Beschleunigt flüchteten. Es wurde wieder einmal gebremst, gebremst; das Asphalt wurde weggerissen und durch solide Pflastersteine ersetzt; der alte Verkehr wurde abgebrochen, einige Meter zur Seite entstand ein neuer, der etwas höher als das Dach von Wertheim war. Ferner wurden die Schienenstränge der Straßenbahn aus der Potsdamer in die Bellevuestraße hineinverlegt. So wollte es die neue Ordnung des Verkehrs.

„Sie bemerken: Berlin ist noch nicht fertig“, meinte Nabel mit einer mürrischen Geste.

Dareen sah sie von der Seite an. Bei diesem mal schweißigen, mal übermühten Mädchen wirkte man nie, was dahintersteckte. „Wohin Sie schon lange in der Gegend?“ fragte er vorsichtig.

„Schon ziemlich lange“, gab sie ausweichend zurück, und er merkte wohl, daß sie sich nicht ausfragen lassen wollte. Aber er hatte den Wunsch, ihr etwas Freundliches zu sagen. „Ich muß mich noch bedanken, Fräulein Gumbenburg. Raum bin ich von der Kierel zurück, da sind die Aufnahmen schon sauber geklebt. Sie haben sich kein einziges Mal vergiffen, und der Film ist auch nie gerissen. Also schönsten Dank.“

„Es freut mich, wenn Sie mit mir zufrieden sind, Herr Dareen. Man hört es manchmal gern.“ Das war ein Merkmal, denn Dareen lobte fast nie, hatte aber immerfort etwas auszuweisen. „Hast du eine Kierel dabei?“ er fragte ihn aus, weil er so oft bis in die frühen Morgenstunden arbeiten ließ — und Fräulein Gumbenburg war die erste, die ihm die schwierige Arbeit recht machte. Die anderen hatten sich immer geizert, einmal war ihm sogar eine defekte Kierel auf die Hand gekommen — es hatte sich aber unglücklicherweise herausgestellt, daß Dareen damals seit vierzehn Tagen von jener Kierel keine Nachtarbeit geordert hatte. Fräulein Gumbenburg hatte noch nie nach ihrer Mutter gewimmert, wenn es spät wurde. „Damen Sie Angehörige, die Sie unterstützen müssen?“ fragte er mit einem flüchtigen Blick über ihre ungeschützten Hände, die in der Morgenluft stoben.

„Nein.“ Das klang etwas gedehnt, und Nabel errödete dabei. Er sah, daß sie nicht lügen konnte. Ein Verhättnis? Das hatte er bei der am wenigsten erwartet. Sie spürte keine Gedanken. „Ich bin — nun, ich bin verlobt“, sagte sie kurz, mit einer kleinen Unentschiedenheit.

Es wurde jetzt heller. Dareen entschuldigte sich: „Müde wider Müde. Haben Sie irgendwelche

Wünsche, bei denen ich Ihnen behilflich sein könnte?“ Sie verneinte. „Was bekommen Sie eigentlich für Gehalt, Fräulein?“

„Ich hatte mit meiner Bemerkung vorhin nicht die Absicht, Sie für mein Einkommen zu interessieren.“

„Aber liebes Fräulein! So meinte ich es doch nicht. — Aber wenn Sie es mir nicht sagen wollen, dann frage ich einfach beim Sekretariat nach.“

„130 Mark“, lachte sie, schnell gefangen.

„Wöchentlich.“

„O nein — im Monat natürlich.“

Er blickte auf die Lippe. Und dafür bis vier Uhr nachts in Dienst. „Das ist ja allerhand!“ zwang er beschämt heraus. „Sie sind aber sehr eifrig. Ich werde also mit der Personalabteilung sprechen, daß Sie zwanzig Mark Zulage bekommen, damit die Sache etwas runder wird.“ Und in Gedanken notierte er sich: nicht vergessen, Fräulein Gumbenburg, zwanzig Mark Zulage!

„Das wird Herr Generaldirektor Kierel bestätigen!“ spottete Nabel. Er sah sie überrascht und belustigt an, aber sie zeigte schon mit der Hand ein entzückend häßliches Haus und bat ihn, zu halten.

Die schmutzigen, verkommenen Mauern der Häuser schienen bis in die Wollen zu steigen. Jedes einzelne Haus ein anderer Stil — aber vereinigt durch die gleiche gemeine Erfindungslosigkeit der Architektur. „Hier wohnen Sie“, sagte Dareen schauernd und umfing ihre selbst dem verwachsenen Sommerkleide stielende Kluft mit seinen Händen. Es schien ihm der ganz unwahrscheinlich, daß man hier atmen konnte. Im Asphalt zeichnete sich verheerter Verfall ab, und vor den fast überall verschlossenen Türen hing grobe Kälte zum Trocknen. Die Luft der Stuben dahinter glaubte man bis tief hin zu riechen.

„Ein paar Straßen weiter habe ich als kleine Kunstgalerie geist.“ Nabel hatte Dareen mit seinen Gedanken gefangen, so daß sie ihm kaum vernehmen konnte. „Ich war einer der ersten Expressionisten — darum habe ich eine Villa in Palermo, habe. Sie schließlich ist mir die Sache zu dumm geworden, und ich sah, daß es eine Lüge war, denn alle Leute es.“

Nabel legte mit einem tiefen Dank die Hand auf die Kierel und ging ins Haus. Dareen zurückfuhr, überlegte er sich eine Zeit, was wohl mit dieser kleinen Kierelbedame los sein könnte. Verlobt? Ach — wohl irgendein Jungling von der Portofalle — dann begann die arme Kierel: eine winzige Wohnung und ein berauschter Aus jeder Ecke. Zu schade dafür! was — es ist keine zu schade, und jeder liegt er sich bettet —

„Ja, richtig — sie sollte zwanzig Mark bekommen. Er hielt den Wagen an und schob sich auf. Uff! und merkwürdig, diese Spinnweb über den Generaldirektor — es war also überherum, daß Pubiens Bruder seine Vollpuppe in jede Kierelgeißel hineinsteckte. Ich mache mir keine Illusionen, Dareen — Pöbel!“ — Aber kleine Gumbenburg tat ihm leid mit dieser den Bezahlung.

(Fortsetzung folgt)

bleibt Sand, Holz Holz, Stein Stein, aber für das Kind bedeuten diese Dinge ganz etwas anderes. Wir Erwachsenen mit unserm nüchternen Taschensinn sehen nur, was vor Augen ist und was uns benutzt wird, und unser Verstand fragt nur nach Erklärungen. Stoff, Jwed, Wert usw. — Das Kind gestaltet die Dinge der Umwelt so, wie sie ihm erscheinen. Sein geistiges Leben spielt sich auf einer ganz anderen Fläche ab als beim Erwachsenen, auf der Fläche der Intuition, der Phantasie, des Gemüts.

Auf dieser Fläche des Gemüts wird beim Kinde das Hölische zum Baum, zum Mann, zur Maschine, das Steinige zum Haus, zur Blume usw. Aber mehr noch sagt uns die Beobachtung des kleinen „Spielers“. Betritt z. B. ein roter, älterer Spielteller dem kleinen Künstler seinen Zundergarten, so gibt es Tränen und tiefe Erschütterung. Was bedeutet das? Das Kind hat in einer, unserem Erwachsenenverstand unzugänglichen Weise seine Gemütswelt geschaffen, ihm selber unbekannt, und darinnen hat es die Dinge der Außenwelt, bzw. die Vorstellungen von diesen umgekehrt zu etwas Eigenem, Persönlichem. Das ist ein schöpferischer erster Akt. Durch einen gewaltsamen Eingriff in sein Reich wird dem Kinde sein Erlebnis „bewußt“, und so kommt es zum Afterspruch. Diese Wirkung setzt nicht einmal einen Eingriff von außen voraus. Wir beobachten z. B. daß das Kind von seiner Puppe — in Wirklichkeit ein zusammengeklappter Zappan — behauptet: „Püppchen ist unartig, es will Mutt schlagen.“ — Was bedeutet das? Das, was hier im Kinde vor sich geht, ist Schöpfung, Gestaltung, Schöpfung. Und diese freie, harte, persönliche Schöpferkraft ist beim Kinde die Regel, beim erwachsenen genialen Menschen und bei den Primitiven eine Ausnahme. Der erwachsene Mensch unserer Tage steht im allgemeinen diese Dinge nur in ihren Ausdrucksformen, und sein Verstand tut sie ab mit der Bezeichnung: Spielerei. Die Zukunft wird einmal erlauten darüber sein, wie wenig Einsicht in unseren Tagen in diesen Dingen herrscht.

Was hat das alles nun mit dem Zeichnen zu tun und mit der Zergutprüfung im Zeichnen? Früher war das Zeichnen ein Lernfach, d. h. seine Aufgabe wurde darin gesehen, ein Ding zu beobachten und das Beobachtete wiederzugeben. Beobachten mit dem Auge des Erwachsenen und Darstellen mit der Hand des Erwachsenen. Richtigkeit war das oberste Prinzip und Korrektheit das zweitwichtigste. Das ist heute anders. Nicht darauf kommt es an, ob der kleine, angehende Zeichner nachweisen kann, daß er in der Grundschule einige Normen kennen und zeichnen „gelernt“ hat. Nur richtigen Beobachtung und for-

resten Wiedergabe ist im allgemeinen dieser kleine Mann. — es handelt sich um Kinder etwa bis zum zwölften Jahre, — gar nicht fähig. Zeichnen in diesem Sinne ist für die meisten mehr Leid wie Lust, ist ein Martyrium wie manches andere, was ihm künstlich aufgeschoben wird. Beim Spiele der Kinder haben wir gesehen, daß die Seele des Kindes nicht mit Abbildern, sondern mit Sinnbildern angefüllt ist, also mit Vorstellungen, die noch auf innigste mit Gefühl und Willensimpulsen verschmolzen sind. Ferner haben wir gesehen, daß jedes normale Kind, auch schon im vorerschulmäßigen Alter, die Fähigkeit besitzt, seine inneren Ergebnisse schöpferisch umzugestalten; ja, nicht nur die Fähigkeit, sondern auch die unüberwindlichen Drang zu dieser Betätigung beobachten wir bei jedem Kind. Das Zeichnen in diesem Alter kann also nur den Zweck haben, den dieser Entwicklungsstufe eigenen Gestaltungsdrang lebendig zu halten und zu fördern, und die Prüfung im Zeichnen kann nur dazu dienen, daß man dem Schüler Gelegenheit gibt, nachzuweisen, inwiefern er fähig ist, innere Erlebnisse umzugestalten. Also nicht Vorarbeiten und Nacharbeiten, sondern Selbstschaffen ist das heutige Prinzip. Nebenher fällt bei dieser Prüfung manches ab, was allgemeine Bedeutung beanspruchen kann. z. B. kann sich erweisen, ob der Schüler Sinn für Proportionen hat, ob und wie weit seine Raumvorstellung entwickelt ist, zwei Umstände, die für die Einnahme im mathematischen Denken ins Gewicht fallen. Mit Begabung einiger weniger Ausgewählter hat das nichts zu tun. Natürlich entsteht für den Erwachsenen, auch für den Lehrer, in dieser neuen Auffassung die große Schwierigkeit, in die Gemütswelt des Kindes, die mit dem Verstand allein nicht zu erfassen ist, einzudringen und ein Urteil zu bilden. Hier muß es heißen: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen!

Karl V. in der Einsiedel.

(Zu des Kaisers 425. Geburtstag am 24. Februar.)

Als Karl V. in Spanien die Grabkiste las: „Hier ruht von Martin Johann Barbuda, Großmeister von Alcantara, der nie gewußt, was Ruch ist“, sagte er lächelnd: „Der glückliche von Martin hat sich in seinem Leben nie die Finger verbrannt.“

Karl V. war ein so großer Liebhaber von Gerinnen, daß er auf einer Reise durch das holländische Städtchen, wo Bödel, der Erfinder des Einbödels und der Heringszubereitung, begraben lag, auf dessen Grab einen Hering verzeigte, um gleichsam durch dieses Danloper das Andenken des Erfinders zu ehren.

Ein Oberst der Kaserne hat den Kaiser um neuen Abschied. „Warum wollt ihr Euch denn zurückziehen?“ fragte Karl V. „Weil ich“, erwiderte der Oberst, „zwischen den Unruhen des Lebens der Stunde des Todes gern noch einige Male blide für mich selbst bezeugen möchte.“ Dieser wort drang dem Kaiser so tief ins Herz, daß er nie wieder vergessen konnte, und von der Zeit an beschloß, dem Beispiele seines Obersten zu folgen, welches er, bei herannahendem Alter, auch tat.

Kaiser Karl V. litt an Pöbagra. Eines Tages ging er nach einem heftigen Anfall in seinem Gemach langsam auf und ab. Graf Maximilian von Biffen stand sich bei ihm und konnte sich des Gens nicht enthalten, als er den Kaiser wie einen Kranich bald auf dem einen, bald auf dem anderen Fuß stehen sah. Der Kaiser fragte ihn ernst, was um er lache. Der Graf, aus dem Ton der Frage überzeugt, Karl habe schon den Grund seines Leids erraten, warf sich ihm zu Füßen und gebot ihm, daß er über die Schwäche der Füße des Kaisers habe lachen dürfen; ihm sei es borgekommen als schwache auch das heilige Römische Reich sein Oberhaupt. Karl gab ihm voll Zustimmung aufzusuchen, und setzte hinzu: „Werkt Euch ab, daß nicht die Füße Staaten beherrschen, sondern daß dies Sache des Kopfes ist.“

Während der Belagerung von Alger im Jahr 1541, da die spanische Armee großen Mangel an Lebensmitteln litt, sah Karl V. eines Tages den Tafel mit einem auffallenden Ueberfluß an Speisen besetzt. Sogleich wandte er sich zu seinem Hofmeister mit den Worten: „Glender! Schämt dich nicht, mich so zu bedienen? Wie möchte ich Ueberfluß schmecken, während meine braven Mannen Hunger leiden?“ Auf der Stelle ließ der Kaiser alle Schüsseln wegtragen und sie unter Kranken und Verwundeten verteilen.

Für die Konfirmation



Neue Mäntel
Neue Kleider
Neue Kleiderstoffe
Wäsche, Handschuhe
Taschenflücher etc.

Mäßige Preise.

Barmen, Berlinerstr. 13/15

Gebrauche Ata



- und im Haus sieht's
stets bei dir wie Sonntag aus!
(ATA Benkel's Putz- und Schuermittel)

MODERNES THEATER

Elberfeld

Unwiderruflich die letzten 3 Tage

die in ganz Elberfeld mit beispiellosem Erfolg gezeigte Verfilmung des populären Bühnenwerkes von

O. E. HARTLEBEN



Rosenmontag

Die Offizierstragödie in 8 Akten 8

Hierzu:
Gloria Swanson
in dem modernen Großstadtfilm
Verlorene Töchter

Das Drama aus der modernen Welt in 6 Akten.

Außerdem die neue
Trianon-Wochenschau
mit Aufnahmen von der furchtbaren
Gruben-Katastrophe in Dortmund.

Kasseneröffnung 8¹⁵ Uhr.

Eintrittspreise mit Steuergemässung E. 4.00 bis 1.00
Karten 25. Febr. ab 8 Uhr im Bismarck-Theater
Karten (1.00) beim Kassier.

Weinhaus Funke
Tel. 5065. Barmen Carlstr. 2.
Mittwoch den 25. Februar 1925:
Kaffeeklatsch u. Kehraus
2 Kapellen 2 Kapellen

Lötlampen
pariert
Sengerlichtgesellschaft mbH
Düsseldorf, Morsestr. 17.

Bereinigtes Stadttheater
Barmen 4110 Elberfeld
Mittwoch den 25. Februar
7¹⁵ Uhr: Der römische Kaiser
8¹⁵ Uhr: Der römische Kaiser
8¹⁵ Uhr: Der römische Kaiser
8¹⁵ Uhr: Der römische Kaiser

Bereinigtes Stadttheater
Barmen-Elberfeld.
Freitag den 27. Februar, abends 8 Uhr.
Elberfelder Stadttheater:
Leutes Gastspiel

Dril Gadesco
nebst Partnerin **Wilma Aug.**
Platzpreise. 4110 Elberfeld.

Thalia-Theater, Elberfeld.
Nur noch wenige Tage 8 Uhr: Ein
Gastspiel mit **Wini Ditz** und
Wini Ditz u. G.

Keuschheits-Konkurrenz
im **Salomander**
Ein jedes Bild in 3 Akten von R. W. W.
Kasseneröffnung 11-1 und ab 4 Uhr. Tel. 12

Bavaria-Variété
Nur noch bis zum
27. Februar:
Abends **Gastspiel Harsteins**
8 Uhr in seinem besten
Lachschlager
„Er oder Er“
Vorher der glänz. Variété-Spielplan.
Vorverkauf 11-1 und ab 4 Uhr 1193

Oberbayern
BARMEN 387b
im Vergnügungspalast Groß-Barmen
(Eingang Hühnerstraße.)
Wochentags ab 6 Uhr.
Sonntags 11 bis 1 Uhr und ab 4 Uhr
Orig. bayerischer Betrieb.

**Elberfelder
Konzert-Gesellschaft**
Freitag den 27. und Sonnabend
den 28. Februar 1925, abends 7¹⁵ Uhr.
im großen Saal der Stadthalle:
5. Abonnements-Konzert und Vorführung
Leitung: Hermann von Schmiedel.
Mendels Orgel-Konzert Nr. 4 in F-dur
mit Orchester.
Mozart: Laudate Dominum. Arie mit
Chor aus Werk 33a.
Graf: Te Deum.
— Solisten: —
Amalie Merz-Tunner
Fritz Krauß
Ewald Flockenhaus.
Eintrittskarten für Freitag 2.50, 3.00, 5.00
für Samstag 3.00, 5.00, 7.00
bei B. Hartmann & Co. Kaiserstraße 35
9-1 und 3-6 Uhr. 1191

Unterbarmer byzeum
mit Studiennote.
KONZERT
am Freitag den 27. Februar 1925,
abends 7¹⁵ Uhr. in der Konkordia, Barmen.
Leitung: **Ed. Kuhl.**
Mitwirkende: 1063a
Frl. Marg. Roth, Elberfeld, Sopran
Frl. Yop. Grün, Barmen, Geige
Lehrer: H. Richter (Kapellmeister der Stadt)
Karten zu 1.00 Mk. bei Graepel, Barmen.

Thalia-Teerraum
Mittwoch 25. Februar:
Tanz-Tee
und **Kehraus.**
1291

Frauenclub Elberfeld.
Der nächste musikalische Nachmittag
findet Donnerstag, 26.2., 4-5 Uhr, statt.
Bergisch. Haus Neue Hardt
Mittwoch den 25. Febr., nachm. 4 Uhr
Großes berg. Kaffeeklatsch und Kehraus.
Subst. 3 Kapellen. Trudel.
Großes Bohnen-Fest.
4 Kapellen. Preis 1.00
4 Kapellen. Preis 1.00

Winkelhaus Bierstuben
Elb. Bogen u. Homburgstr. 10-12.
Mittwoch den 25. Febr.
Groß. berg. Kaffeeklatsch u. Kehraus.
Donnerstag den 26. Febr.
Großes Bohnen-Fest
des Hauses „Winkelhaus“
Hotel, Café u. Restaurant-Engelke
Täglich Gastspiel **Wini Ditz**.

**Ball-Haus
Wald-Café**
Elberfeld. 1119
Mittwoch
Auf Wunsch Wiederholung des
Witwen-Balles
verbunden mit **Kaffeeklatsch**
und **314. Essen**
Port. Rheinbadisch m. Kartoffelsalat 80.3

... und dann tägl. abds.
7.40 Uhr bei bengalischer
Beleuchtung:

Der große Zapfenstreich.

Nur im Foyer des
**FILM-PALAST
WESTFALIA
BARMEN**
(GROSS-BARMEN)
Gemarkter Ufer 7-9.
Direktor:
ED. KIRCHHOFFER.



„Soudane Beifallsstürme“
Der größte sensationelle Erfolg:
Aschermittwoch
Offiziersparade in acht Akten.
Ein packendes Bild aus vergangenen Zeiten!
Ernstes und Heiteres aus alter Soldatenzeit!
Spielt 1913 Regimentskapelle, Spieltheater
Infant-Bataillon, etc. — Ferner das erste
Variété- und Filmprogramm.
Besuchen Sie die Nachh. Vorstellung, um abends
möglichst eine Überfüllung zu vermeiden.
Ehren- u. Freikarten haben keine Gültigkeit.
Besetzung:
8.10, 8.30, 7.30 Uhr
Nur noch 3 Tage.

Ein neuer deutscher Prunkfilm, den jedermann sehen muß!

Weine erster Firmen
Bols Liköre
Echte Biere
Mainzer Stube
im Hotel Mainzer Hof, Elberfeld
la Küche
ab 7 Uhr.
Schrammel-Konzert

Jungmühle
am Neumarkt ELBERFELD am Neumarkt
Aschermittwoch
ab 4 Uhr nachmittags
Kaffee-Klatsch
Gedeck zu Mk. 0.80
Tasse reinen Bohnen-
kaffees, Berliner Bollen,
oder Glühwein.
Gedeck zu Mk. 1.20
Kännchen Mokka,
Schnelorte.
Gedeck zu Mk. 1.50
Kännchen Mokka, Schnel-
orte, Berliner Bollen.
Fernando Volta mit seinen Künstlern.
Abends 8 Uhr: **Gesellschaftstanz.**

MONOPOL
Elberfeld, Hofkamp 80
Täglich bis einschl. Donnerstag
Persönliches Gastspiel der
3 Geschwister Althoff
in ihrem Kompositionsakt,
aus d. Wintergarten, Berlin. — Ferner:
Die Wunder Afrikas
Schluteit in 9 Akten. — Außerdem
Dude, ein Menschenschicksal!
Dramat. Schauspiel 1.6 Akt. — Gleichzeitig:
„Er“ als falscher Prinz.

**Hotel-Restaurant
Trierer Hof**
Elberfeld, Schloßbleiche Nr. 4-6
Reichhaltige Auswahl in bestzubereitet.
Mittags- und Abendplatten. 15400
Spezial-Ausschank
Wicküler Bräu (Bock).
— Beste gepflegte Weine. —
Separate Wein- und Likörstube.

Café Holländer
Aschermittwoch:
Großes Kaffeetrinken

**Wo man geht,
Wo man steht,**
überall spricht man
von dem fabelhaften
U.T-Programm
in Elberfeld.
Wohin man hört.
überall hört man von
Reinhold Schünzel — — — **Johannes Nimmann**
in dem großen Filmwerk:
**Lumpen
und Seide**
Gesellschaftsfilm in 6 Akten.
Ferner **LM Dagover** in:
**Komödie
des Herzens**
Lieben und Lenden junger Menschen-
herzen in 6 Akten.
„Er“ als falscher Prinz
Deullig-Woche!
Die neuesten Berichte.
Nur noch bis
einschließlich
Donnerstag.
UT
Elberfeld, Herzogstr.

Friedenshöhe
Elberfeld, Bismarckstr. 272
Besitzer: Franz Gellmann.
Jeden Sonntag und Mittwoch
— von nachmittags 4 Uhr: — 15372
mit
Konzert m. kl. u. Ball
Son 4 Uhr ab:
Großer Bergischer Kaffe-Klatsch
4 Kapellen mit Vokalensemble. 4 Kapellen.
Eintritt frei.

Auf zur „Lindenhöhe“!
Morgen Mittwoch: 1124
Großer Kaffe-Klatsch! Eintritt frei!
Schwalerts Saalbau
Sonnabend.
Aschermittwoch im groß. Konzertsaal:
Großer Bergisch. Kaffeeklatsch
Ball! Anfang 4 Uhr. Ball!
Der große Konzertsaal bildet eine 250-20-200

Der Herr „Oberleutnant“ als Betrüger
und Fälscher.



bonbons, bestes Linderungsmittel
vorzüglicher Geschmack, je Beutel 30
Kolade, je 100-Gramm-Tafel 60
n, Drogenhandlungen und einschlägig
er Dose Biomalz 1.90 M., mit Lecithin
Blutarme und Bleichsüchtige) 2.20
lungenleidende) 2.50 M. Druckschrift
sch umsonst und postfrei.
mann, Teltow-Berlin 29.

Neu: Biomalz-Bonbons, bestes Linderungsmittel
Husten und Heiserkeit, vorzüglicher Geschmack, je Beutel 30
und Biomalz-Schokolade, je 100-Gramm-Tafel 60^o
Erhältlich in Apotheken, Drogenhandlungen und einschlägigen
Geschäften. Preis einer Dose Biomalz 1.90 M., mit Lecithin
5 M., mit Eisen (für Blutarme und Bleichsüchtige) 2.20 M.
mit Kalk extra (für Lungenleidende) 2.50 M. Druckschrift
auf Wunsch umsonst und postfrei.
Gebr. Patermann, Teltow-Berlin 29.

Dienstag, 24. Febr.

10

Statt besonderer Anzeige.

Konstantinabend 6 Uhr verschied nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere kleine Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Nichte

Fräulein Henriette Küllenberg

im Alter von 56 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fr. Steinkemper u. Frau Emma geb. Küllenberg.

Bildseld, Barmen, den 22 Februar 1925.
(Külliowienstr. 47)

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 23. Febr. 47, Uhr nachm., von der Kapelle des St. Friedhofs am Breitenhofe aus statt.

alten luth. Friedhofes an der Hochstr. anstatt. Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Statt Karten.

Danksagung.

Da es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, sage ich hiernit für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus großen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben unverzweifelichen Mannes und Vaters allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Mitbewohnern, insbesondere den Herren **Otto** und **August** der Firma **Wolff & Heimsath**, **Barmen**, dem **Kloberfeld's Männergesangsverein**, dem **Männergesangsverein Liederkreis**, dem **Beamten-Gesangsverein städtischer Beamten**, der **Katernberger Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz**, der **Arbeitsgemeinschaft freiwilliger Sanitäts-Kolonnen Eberfelds**, wie Herrn **Pastor Weinsheimer** für die trostreichen Worte am Sarge meinen herzlichsten Dank.

Ww. W. Heimsath nebst Kind.

Eberfeld, den 23. Februar 1925.

Veranlassung.
Die in 2 Zeilen eingetragene Gemein-
schaft in Niederproßdorf soll auf
Bauer von 6 Jahren und 7 Mo-
naten mit dem 1. September d. S.
offiziell rechtskräftig veräußert wer-
den. Die Verkaufsbedingung ist die
im 2. Februar d. S. abge-
schlossene Nr. 1925 in meiner Wohnung a
Verkaufsbekanntmachung Nr. 1925
Gemeinde d. 21. März d. S., nachm. 4
im Falle der Bitte Rudolf Eiter-
mann die Kaufbedingung kann gegen die
der Verkaufsbedingung und gegen die Ver-
kaufsbekanntmachung während der vorbezei-
chneten Fristen Einbruch beim Kreis-
amt in Seelow erheben.

Niederproßdorf, den 21. Febr. 1925.
Der Jagdschlichter, Severin

Kommen Sie mit Ihren Stoffen
zu uns! — **Wollentwässerung**
Wang 40 Mt., Valerots 30 Mt.
Tabelleiler Ein auf Verarbeitung
Ernst Bantel, Herrnschneiderei
Liberfeld, Grunds. 1a. Tel. 2055.

Beinleiden
Kramphors Salzfut Gewürze, Geschult
Vaccinabehandlung, Ionien etc., behandelt aus
Ingenieurliche Methode
H. v. Winkler, Stb. Schaefer, 48 (10-12 a. 2-3)

P. Siegel combin. Holzerzeugnisse
verarbeitete Plan

[illegible]

(1) **Stollinger**
hormonellen
die Stadt
die Verfügung
die den gleichen
Stollinger, 2
die Stollinger
von der der
die der
die in der
die Stollinger
die mit der
Stollinger
in die Gemein
Stollinger
(1) **Stollinger**
Stollinger
Stollinger
Stollinger

1. Die ...
 2. Die ...
 3. Die ...
 4. Die ...
 5. Die ...
 6. Die ...
 7. Die ...
 8. Die ...
 9. Die ...
 10. Die ...

1980
 1981
 1982
 1983
 1984
 1985
 1986
 1987
 1988
 1989
 1990
 1991
 1992
 1993
 1994
 1995
 1996
 1997
 1998
 1999
 2000
 2001
 2002
 2003
 2004
 2005
 2006
 2007
 2008
 2009
 2010
 2011
 2012
 2013
 2014
 2015
 2016
 2017
 2018
 2019
 2020
 2021
 2022
 2023
 2024
 2025
 2026
 2027
 2028
 2029
 2030
 2031
 2032
 2033
 2034
 2035
 2036
 2037
 2038
 2039
 2040
 2041
 2042
 2043
 2044
 2045
 2046
 2047
 2048
 2049
 2050
 2051
 2052
 2053
 2054
 2055
 2056
 2057
 2058
 2059
 2060
 2061
 2062
 2063
 2064
 2065
 2066
 2067
 2068
 2069
 2070
 2071
 2072
 2073
 2074
 2075
 2076
 2077
 2078
 2079
 2080
 2081
 2082
 2083
 2084
 2085
 2086
 2087
 2088
 2089
 2090
 2091
 2092
 2093
 2094
 2095
 2096
 2097
 2098
 2099
 2100
 2101
 2102
 2103
 2104
 2105
 2106
 2107
 2108
 2109
 2110
 2111
 2112
 2113
 2114
 2115
 2116
 2117
 2118
 2119
 2120
 2121
 2122
 2123
 2124
 2125
 2126
 2127
 2128
 2129
 2130
 2131
 2132
 2133
 2134
 2135
 2136
 2137
 2138
 2139
 2140
 2141
 2142
 2143
 2144
 2145
 2146
 2147
 2148
 2149
 2150
 2151
 2152
 2153
 2154
 2155
 2156
 2157
 2158
 2159
 2160
 2161
 2162
 2163
 2164
 2165
 2166
 2167
 2168
 2169
 2170
 2171
 2172
 2173
 2174
 2175
 2176
 2177
 2178
 2179
 2180
 2181
 2182
 2183
 2184
 2185
 2186
 2187
 2188
 2189
 2190
 2191
 2192
 2193
 2194
 2195
 2196
 2197
 2198
 2199
 2200
 2201
 2202
 2203
 2204
 2205
 2206
 2207
 2208
 2209
 2210
 2211
 2212
 2213
 2214
 2215
 2216
 2217
 2218
 2219
 2220
 2221
 2222
 2223
 2224
 2225
 2226
 2227
 2228
 2229
 2230
 2231
 2232
 2233
 2234
 2235
 2236
 2237
 2238
 2239
 2240
 2241
 2242
 2243
 2244
 2245
 2246
 2247
 2248
 2249
 2250
 2251
 2252
 2253
 2254
 2255
 2256
 2257
 2258
 2259
 2260
 2261
 2262
 2263
 2264
 2265
 2266
 2267
 2268
 2269
 2270
 2271
 2272
 2273
 2274
 2275
 2276
 2277
 2278
 2279
 2280
 2281
 2282
 2283
 2284
 2285
 2286
 2287
 2288
 2289
 2290
 2291
 2292
 2293
 2294
 2295
 2296
 2297
 2298
 2299
 2300
 2301
 2302
 2303
 2304
 2305
 2306
 2307
 2308
 2309
 2310
 2311
 2312
 2313
 2314
 2315
 2316
 2317
 2318
 2319
 2320
 2321
 2322
 2323
 2324
 2325
 2326
 2327
 2328
 2329
 2330
 2331
 2332
 2333
 2334
 2335
 2336
 2337
 2338
 2339
 2340
 2341
 2342
 2343
 2344
 2345
 2346
 2347
 2348
 2349
 2350
 2351
 2352
 2353
 2354
 2355
 2356
 2357
 2358
 2359
 2360
 2361
 2362
 2363
 2364
 2365
 2366
 2367
 2368
 2369
 2370
 2371
 2372
 2373
 2374
 2375
 2376
 2377
 2378
 2379
 2380
 2381
 2382
 2383
 2384
 2385
 2386
 2387
 2388
 2389
 2390
 2391
 2392
 2393
 2394
 2395
 2396
 2397
 2398
 2399
 2400
 2401
 2402
 2403
 2404
 2405
 2406
 2407
 2408
 2409
 2410
 2411
 2412
 2413
 2414
 2415
 2416
 2417
 2418
 2419
 2420
 2421
 2422
 2423
 2424
 2425
 2426
 2427
 2428
 2429
 2430
 2431
 2432
 2433
 2434

[illegible][illegible]

10

Kinderzeitung
„Der kleine Cece“ gratis

1/2 lb nur 50¢

Kinderzeitung
„Der kleine Cece“ gratis

Rahma

Margarine

buttergleich

Die Fahet der T-Gruppe nach Süddeutschland.

Die Verhüllung der Tum-Tum-Gesche.

GA Leipzig, 23. Febr. (Eig. Drahtb.) In der heutigen Sitzung wurde in der Vernehmung des Angeklagten Margies fortgesetzt. Margies erklärte, Neumanns Aussage sei durchaus nicht als „Evangelium“ zu betrachten. In längeren Ausführungen suchte er sich dann gegen die gegen ihn erhobenen Vorwürfe wegen der Verhüllung von Tum-Tum-Geschäften zu verteidigen. Bei der beabsichtigten Verhüllung des Hauses Jauhe habe nicht er, sondern Voegel die Muntion durch Abschleifen der Spitzen in Tum-Tum-Geschäften umgewandelt.

Margies kam dann auf die dem Attentatsplan gegen Seckel folgenden Fälle zu sprechen. Er habe zu dem Verhüllungsgeschäft in Sachen Vorlig einen konkreten Vorfall beigegeben, der sich auf die Zeit nach dem 1. März beziehe, der sich auf die Zeit nach dem 1. März beziehe, der sich auf die Zeit nach dem 1. März beziehe.

Vorl.: Was waren das für konkrete Vorfälle? — Margies: Ausdrücken zu machen, durch die ich mich selbst belastet hätte, habe ich keine Veranlassung.

Zum Fall Raufch befandete Margies, daß er zur Verhüllung dieses Spieles zuerst mitgegangen sei, ohne zu wissen, was Neumann überhaupt im Spiel habe. Er habe während der Zeit auf die anderen in einem Kabinenhotel gewartet und erst nachmittags von Voegel erfahren, was mit Raufch vorgegangen war.

Auf die Frage des Vorstehenden, was er mit den ihm anvertrauten Briefschaften Neumanns im Falle von dessen Verhaftung angefangen hätte, erklärte Margies, daß er in diesem Falle „Helmut“ in der russischen Postkassette aufbewahrt hätte. Zur Fahrt der Neumannschen T-Gruppe nach Süddeutschland wurde Margies zuerst vom Vorstehenden gefragt, was er sich eigentlich über die dort zu erledigenden Aufträge gedacht habe, worauf Margies entgegnete: Gedacht habe ich mir allerdings allerlei, aber die Frage wollen wir doch hier beileben lassen. Überhaupt war es nicht Neumanns Art Aufträge nach Kasseierschwesternanleiten noch vorher zu „betonen“. Auch war Neumann während der Autofahrt sich selbst ansehnend gar nicht darüber klar, was er eigentlich nun ausführen sollte. Margies erzählte dann weiter, daß die Reisegesellschaft für die Fahrt nach Süddeutschland in Döllers von einer unbekannten Persönlichkeit überbracht worden seien. In Frankfurt habe dann Neumann bei einer Unterredung gehalten, daß er den Raufch nicht habe töten wollen, er werde künftig sein Leben schenken und bitte ihn, Margies, dringend, den Spieles Jauhe in Heidelberg so zu erledigen, daß dieser nicht getötet werde. Wir war das unverständlich und unklar, so erklärte Margies, daß er auch Neumann gegenüber seine Ansicht vertreten, daß Jauhe getötet werden müsse, wenn er sich tatsächlich als Spieles erweise. Neumann habe aber in einem offensiven Nervenzusammenbruch auf seiner Auffassung bestanden. Von diesem Augenblick war die ganze Expedition nach Mannheim und Heidelberg natürlich nur noch eine Komödie.

Bei der Schilderung des Heidelberger Aufenthaltes befandete Margies unter anderem, daß die blutdürstigen Ausdrücke, die ihm der Angeklagte Voegel in den Mund legte, sämtlich erfunden seien. Voegel habe anscheinend das Bestreben, einen ganz schwarzen Hintergrund zu malen, von dem sich seine eigene traurige Gestalt etwas heller abheben sollte. Seine ganze Darstellung des Falles Jauhe sei reine Phantasie.

Dann schilderte der Angeklagte Margies den weiteren Verlauf der Stuttgarter Geschehnisse. Voegel erhielt von Neumann einen Totschlüssel, um Voegel niederzuschlagen, und König sollte ihm mit einem Rasiermesser die Schlagader durchschneiden. König nahm aber gleich zwei Rasiermesser mit. Wir wußten aber doch genau, daß die beiden doch nichts machten, und wir hätten es gar nicht so weit kommen lassen. Wir hätten dann nur das Wort lassen zu lassen brauchen: „Polizei hinter uns.“ Zum Fall des Mordanschlags auf den Minister Holz schilderte Margies dann die betreffenden Vorbereitungen als ebenfalls nicht ernsthaft.

Vorl.: Sie sollen den Vorfall gemacht haben, eine Bombe auf den Minister zu werfen? — Margies: Ich entsinne mich dessen nicht genau, aber es ist ganz gut möglich. Das entspricht ganz meiner Natur. Dann kam er auf den Fall Schlotter zu sprechen und insbesondere darauf, daß Voegel den Beamten niederzuschlagen und König ihm den Hals abschneiden sollte.

Vorl.: Haben Sie dabei auch Theater gespielt? — Margies: Jawohl.

Neumann widersprach den Befundungen von Margies in einer ganzen Reihe von Punkten und betonte vor allem, daß es ihm

mit den Aufgaben durchaus ernst gewesen sei. Im Falle Jauhe habe er nur den Wunsch ausgedrückt, daß Voegel die Tat durchführen solle, weil dieser nicht so brutal vorgehen würde wie Margies.

Rechtsanwalt Wolff beantragte, dem Angeklagten Margies das Wort zu einer Erklärung darüber zu erteilen, wie die Vernehmung seiner Mitangeklagten zustande kam. Der Vorstehende lehnte diese Worterlaubnis ab mit der Begründung, die Erörterung dieser Fragen sei erst dann möglich, wenn die betreffenden Polizeibeamten zur Stelle wären und sich zu den Behauptungen der Angeklagten äußern könnten. Es wurde darauf ein Gerichtsbeschluss verlangt, der erst nach langer Beratung zustande kam. Das Gericht schloß sich der Ablehnung an. Hierauf trat eine Mittagspause ein, während der sich das Gericht mit der Vernehmung über die Möglichkeit der Durchführung des Prozesses während der Leipziger Messe befaßte.

Während der Mittagspause wurde der fünfte Angeklagte, Hiltschloffer

gezwungen.

Von 1913 bis 1918 gehörte er der KPD, der USPD und der kommunistischen Arbeiterpartei an. Er war von Neumann in den Attentatsplan gegen Seckel eingeweiht. Am Kabinenhotel hat der Angeklagte zusammen mit Neumann auf Seckel gewartet, durfte aber, angeblich auf Befehl Neumanns, weder Papiere noch eine Waffe bei sich tragen.

Vorl.: Wissen Sie etwas von dem Fall Stinnes? — Egon: Nein.

Vorl.: Vom Falle Vorlig auch nicht? Haben Sie nicht mit Margies zusammen die Villa Vorlig in Ziegel beobachtet? — Egon: Das weiß ich nicht, es kann aber möglich sein. Von der Sache Raufch, so erklärte Egon weiter, habe er erst Anfang Januar 1924 erfahren. Raufch sei ein Spieles gewesen, dem man anfänglich eins auf die Decke geben wollte. Ich als einziger Ortskundiger in Berlin sollte die Vorbereitungen übernehmen. Ich habe mich dagegen geweigert, drang aber gegenüber Neumann nicht durch, der u. a. erzählte, wir würden nach der Tat sofort ins Ausland gehen. Davon, daß er einen Auftrag von einem gewissen „Helmut“ habe, hat mir Neumann nichts erzählt.

Vorl.: Wissen Sie etwas davon, daß „Helmut“ und Neumann nach Verhüllung des Raufch eine Unterredung hatten, daß die Gruppe Geld erhalten sollte? — Egon: Ich habe davon gehört, und zwar ist besonders „Helmut“ als Geldgeber aufgetreten.

Die Erörterung der Stuttgarter Fälle ergab keine neuen Momente. Egon hat weder die Absicht, Voegel zu ermorden, noch die der Tötung des Kriminalwachtmeisters Schlotter gehabt.

Der Vorstehende machte den Angeklagten auf Widersprüche gegenüber seiner Darstellung in der Vorunternehmung aufmerksam. Unter anderem hat er früher ausgesagt, daß er mit der kommunistischen Partei stark sympathisiere.

Hierzu erklärte Egon heute, diese Aussage habe er widerrufen wollen.

Vorl.: (zu Neumann): Egon sagte, er sei nicht auf die Partei verpflichtet worden? — Neumann: Ursprünglich hatte ich beabsichtigt, ihn als Chauffeur zu verpflichten. Später bin ich davon abgekommen und habe ihn auf die Gruppe verpflichtet, und zwar mit der üblichen Kommissionsanweisung auf die Partei. Die kommunistische Partei nahm bekanntlich auch Sympathisierende auf.

Landgerichtsrat Högel: Wird die Familie Egon von der KPD unterstützt? — Egon: Es kann sein, ich weiß es nicht, möglicherweise auch von der „Roten Hilfe“.

Landgerichtsrat Högel: Wer hat Egon einen Verteidiger verschafft? — Egon: Eine Frau hatte mit Dr. Samter gesprochen, der mir einen Verteidiger verschaffen wollte.

Landgerichtsrat Högel: Und von wem hat Egon den Vah auf den Namen Seckel erhalten? — Egon: Von „Ernst“ (dem Leiter der kommunistischen Partei).

Dann äußerte sich Neumann noch zu der Darstellung Egons im Falle Seckel und Raufch, die er in verschiedenen Punkten als nicht richtig bezeichnete. So betonte er vor allem, daß Egon von dem Zweck der Reise nach Süddeutschland unterrichtet gewesen sei. Ebenso sei es nicht wahr, daß Egon durch Drohung zum Mitmachen veranlaßt habe.

Um 6½ Uhr abends wurde die Verhandlung auf Dienstag früh 9 Uhr vertagt. Während der Kesselfarbe findet nur eine Verhandlung am Dienstag, 3. März, statt. Am vorletzten Tag der Messe, am Freitag nächster Woche, sollen dann die Verhandlungen normal wieder durchgeführt werden.

Aus dem Darmat-Ausschuß des Landtages.

AO. Berlin, 23. Febr. (Drahtb.) In der heutigen Sitzung des preussischen Untersuchungsausschusses machte der Vorsitzende Mitteilung von einem Schreiben des sächsischen Landtages Dr. Gradnauer, der sich gegen die Zeugenansagen wendet, wonach er von Darmat 1000 Gulden erhalten haben soll. Gradnauer gibt an, es habe sich um einen wesentlich geringeren Betrag gehandelt, der ausschließlich zu wohltätigen Zwecken Verwendung gefunden hat.

Es wird dann Frau Birt vernommen, die 1919 im Büro des Reichspräsidenten als Stenotypistin bei dem gleichfalls dort tätigen, verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Franz Krüger beschäftigt war. Sie erinnert sich, daß Herr Darmat ins Büro kam. Sie hat auch nach Krügers Tode Empfehlungen geschrieben für Darmat geschrieben.

Vorl. Dr. Leidig: Haben Sie mit dem Herrn Reichspräsidenten irgendwelche Beziehungen gehabt? (Große Heiterkeit.) Ich meine natürlich, ob der Reichspräsident einmal ins Büro kam und Ihnen etwas diktierte.

Die Zeugin verneint die Frage. Dann führt sie aus, daß Krügers Verhalten den Eindruck erweckt habe, daß ihm die Auslieferung der Empfehlungen für Darmat unangenehm war.

Auf eine Frage des Abg. Künneke (Deutschn.) befragte die Zeugin, die Empfehlungen für Darmat habe sie auf ausdrückliche Anordnung Krügers ohne Kopie geschrieben.

Oberrichterungssekretär Beh aus dem Büro des Reichspräsidenten erklärte, Julius Darmat habe einmal von dem Telefonapparat des Zeugen aus ein Privatgespräch nach Amsterdams geführt, ohne Wissen des Reichspräsidenten und Krügers.

Darauf wird der Zeuge Baumeister vernommen. Er stellt zunächst an den Vorsitzenden die Frage, ob der Ausschuss jemanden zur Aussage zwingen könne.

Vorl.: Auf Grund der Strafschlichtung ja! Zeuge Baumeister: Daraus soll ich die moralische und sachliche Qualifikation derjenigen Herren erkennen, die mich hier verhören wollen?

Vorl.: Die preussische Verfassung bestimmt die Zusammenfassung des Ausschusses, und Sie müssen sich damit abfinden. Es wird behauptet, daß Sie 1919 innerhalb der SPD auf die Beziehungen zwischen Darmat und der SPD hingewiesen haben.

Zeuge Baumeister: Ich kenne keinen Darmat, habe niemals mit ihm in Beziehung gestanden. Ich weiß positiv über den Fall Darmat nichts.

Vorl.: Der Zeuge Davidsohn hat erklärt, er habe von Ihnen gewisse Mitteilungen über Darmat bekommen.

Zeuge Baumeister: Ich habe nur gerichtlich über Darmat erfahren.

Abg. Schörring (Zentr.) erklärt darauf, daß man Baumeister nicht weiter vernahmen könne, wenn der Zeuge Davidsohn nicht da ist.

Der Ausschuss erklärt sich mit der nachmaligen späteren Vernehmung des Zeugen Baumeister einverstanden. Damit ist die heutige öffentliche Sitzung zu Ende.

Die Reife des Karnevals.

GA. München, 23. Febr. (Eig. Drahtb.) An den Karnevalstagen kam es verschiedentlich zu schweren Aufrufen. In der Pariserstraße gerieten einige Männer in Streit. Dabei wurde ein 23-jähriger Chauffeur betrunken in den Unterleib gestochen, daß die Gedärme hervortraten. Ein Schuhmacher, der als Täter in Frage kam, wurde ebenfalls verurteilt, daß er in die Klinik eingeliefert werden mußte. Bei einer anderen Aufruf in der Nähe des Hauptbahnhofs wurde ein Zentner von einem unbekannten Mann im Streit durch einen Stich in den Kopf schwer verletzt. Der Täter konnte entkommen. Verschiedene Betrunkene erlitten schwere Unfälle, mehrere Leute wurden von der Straßenbahn überfahren und ein Betrunkener stürzte nach dem Zuge, wobei ihm ein Fuß abgefahren wurde. Andere benutzten den Falch zum Selbstmord. Ein junger Mann im Pierrot-Kostüm, der kurz vorher noch den Tanzsaal besucht hatte, erschloß sich in Gegenwart seines Freundes auf dem Heimwege. In einem Gasthaus stürzte er gestern mittag ein Medizinstudent; eine 24-jährige Ehefrau schritt sich die Pulsadern auf. Eine aus dem Rheinland stammende Kunstmalerin kam in ihre Pension. Plötzlich hörte man aus dem Zimmer der Malerin Hilferufe und bemerkte Brandgeruch. Die Kunstmalerin lag mit schweren Brandwunden am Boden.

Reben ihr fanden eine Spiritusflasche und Streichhölzer. Die Kunstmalerin ist bald darauf an den schrecklichen Brandwunden gestorben. Die Umstände lassen darauf schließen, daß sie ihre Kleider mit Spiritus übergossen und sich dann angezündet hat.

GA. Mannheim, 23. Febr. (Eig. Drahtb.) Während eines Maskenballs im Apollotheater wurden 200 Kinderluftballons, die verteilt werden sollten, im Brand. Verschiedene Personen wurden im Gesicht und an den Händen verbrannt.

Eingeländt.

Der die Einladungen aus dem Publikum abzuweisen, die Reklamation der Kassen anzuheben seine Verantwortung.

Wo bleiben die Darmar Bürgervereine?

Vor dem Arie gab es in Darmen mehrere Bürgervereine. Ihre Einrichtung war wünschenswert geworden, durch die immer mehr um sich greifende Kolonialismus des Stadtverordnetenkolonialismus. Viele Bürgervereine, die Interessen nicht mehr genügend gewahrt durch die Partei, die lediglich über die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei ihr Mandat verdankten, und nicht ihren besonderen Einfluß zu Vertretern öffentlicher Angelegenheiten, die nicht mit Parteizwecken zu tun hatten, wurde bismarck der Parteimacht abgelegt, und damit das Gemeinwohl gefährdet. Den Parteien gegenüber den Standpunkt der bürgerlichen Bürgervereine abzugeben zu vertreten, war die Aufgabe der bürgerlichen Bürgervereine, und manche gemeinnützige Anstalten danken ihnen ihr Entstehen. Der Parteibürger und die Bürgervereine naturgemäß einen starken Einfluß, und in den ersten Nachkriegsjahren war noch an der Überlegenheit der Bürgervereine zu denken. Die Bürgervereine haben aber in der Verwaltung der Stadt eine wichtige Rolle zu spielen. Sie stellen daher ihre Tätigkeit auf, um sie unter günstigen Bedingungen wieder aufzunehmen. Die Zeit für die Wiederaufnahme der Tätigkeit ist jetzt gekommen zu sein. Schon vor dem Krieg haben die Bürgervereine einen starken Einfluß in der Verwaltung der Stadt gehabt. Man denke nur einmal an die große Zahl von Vereinen, die in der Verwaltung der Stadt tätig waren. Die Bürgervereine haben aber in der Verwaltung der Stadt eine wichtige Rolle zu spielen. Sie stellen daher ihre Tätigkeit auf, um sie unter günstigen Bedingungen wieder aufzunehmen. Die Zeit für die Wiederaufnahme der Tätigkeit ist jetzt gekommen zu sein. Schon vor dem Krieg haben die Bürgervereine einen starken Einfluß in der Verwaltung der Stadt gehabt. Man denke nur einmal an die große Zahl von Vereinen, die in der Verwaltung der Stadt tätig waren.

Unwürdige Zustände.

Im Tode der Kanalarbeiter im Rautenthal nach folgenden Bemerkungen: Wie ist es möglich, daß in einem großen Stadt wie Darmen die beiden letzten Längere als zwei Stunden in einer Hausflur liegen müssen, bevor sie abtransportiert werden? Die Bewohner des Hauses und die der Schule demnachenden Kinder waren durch die Gerüche, über die Leichen hinwegzugehen, um in die Wohnung zu gelangen. Gibt es in Darmen für bürgerliche keine Totenwagen? Wenn er einen Totenwagen abgeholt werden mußte, ist es wohl die Zeit, daß Darmen ebenfalls einen Totenwagen beschafft. Wie denn, verkehrte Erbsünde, sorgt sich für die Aufstellung eines Totenwagens, besonders in der Nähe der Hauptbahnhofs, wo die Leichen in der Regel abgeholt werden? Die Feuerwehr nimmt nur die Leichen mit und nicht die Toten? Einmal mehr ist es wohl die Zeit, daß die beiden Totenwagen (grüne Wägen) für den Fall, daß ein Totenwagen abgeholt werden muß, beschafft werden. Wie denn, verkehrte Erbsünde, sorgt sich für die Aufstellung eines Totenwagens, besonders in der Nähe der Hauptbahnhofs, wo die Leichen in der Regel abgeholt werden? Die Feuerwehr nimmt nur die Leichen mit und nicht die Toten? Einmal mehr ist es wohl die Zeit, daß die beiden Totenwagen (grüne Wägen) für den Fall, daß ein Totenwagen abgeholt werden muß, beschafft werden.



Sparsam und frei von Caffein Ersetzt den Kaffee „Cafetin“

Schlaut fein, heist jung sein!

Uebermäßige Körperpflege macht alt und sehr das Wohlbefinden. Wir raten Ihnen, in der Apotheke über 30 Gramm echte Colada-Berke zu kaufen, die in löslicher Stoffe von leichtestender Wirkung enthalten. Dieser erdliche: Darmen: Adler-Apotheke, Alter Markt 22; Elan-Apotheke, Marktstraße; Elbertel: Stern-Apotheke, Admistrasse 72.



Die unvergleichliche Wirkung

der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen, unnachahmlichen Zusammensetzung. — Creme Mouson heilt raue, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen, zarten Teint. — Eine angenehme Beigabe bildet die feine, dezente, jeden Geruch der Transpiration überdeckende Parfümierung.

CREME MOUSON

CREME MOUSON-SEIFE. CREME MOUSON-RASIERSEIFE

Dresden, 23. Febr. Ueber die Verhaftung Technikers Max Seidel durch die Dresdener Kriminalpolizei wird von dieser berichtet: Am 25. Dezember 1924 erstatte der in Frankfurt a. M. wohnende 37 Jahre alte Techniker Max Seidel Anzeige, daß seine Ehefrau vermisst werde. Frau Seidel lebte seit einiger Zeit von ihrem Manne getrennt und hielt sich in Dresden bei ihren Eltern auf. Die Kriminalpolizei in Dresden stellte sofort Erhebungen an und fand seine Postkarte, datiert vom 26. Oktober, in der Frau Seidel von ihrem Ehemann aufgefordert wurde, nach Leipzig zu kommen. Bei Verwandten der Frau Seidel in Leipzig wurde festgestellt, daß dort nicht eingetroffen war. Da die obigen Briefe, die der Ehemann in der letzten Zeit an seine Frau geschrieben hatte, in einem sehr herabgesetzten Tone abgefaßt waren, der dem sonstigen Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten nicht entsprach, schloß die Dresdener Kriminalpolizei Verdacht, daß Seidel selbst seine Ehefrau und die Briefe nur zum Schein gemißbraucht haben könnte, und ersandte deshalb Beamtinnen nach Frankfurt a. M., um Seidel dort zu vernehmen.

Idel stellte sich anfangs bölig unvorsichtig. Der
hätte aber inzwischen festgestellt, daß
eine durchaus unglückliche Ehe geführt hatte
daß er in letzter Zeit ein neues Liebes-
verhältnis eingegangen war. Nach zweieinhalbjäh-
rigem Kreuzerhör brach Selbe zusammen und
legte das Verhältnis ab, daß er selbst seine
Vertraute bereits am 25. Oktober 1924 erdrossen
habe, er gab ferner zu, daß er die Tat lange Zeit
vorbereitet habe. Bereits im Juli v. J.
hätte er sich eine Schusswaffe, eine Säge und einen
Cyankali gekauft.

Am 2. October erschien Frau Seidel auf seine Verheißung, die Aufforderung in Hülbe. Seidel machte eine Wanderung nach Margarethenbaur vor, auf die Frau Seidel auch einging, und im Ortsteil Mer erschöpfte er die Frau auf einer Wiese, nachdem zwischen ihnen ein Kampf stattgefunden hatte. Nach diesem Gedächtnis fuhr der Dresdner Kriminalbeamte sofort mit Seidel an den Tator, wo auch die Leiche, wie schon berichtet, völlig nackt vergraben vorgefunden wurde.

Die Leiche wurde auch ausgeben, die Bestattung am 1. Oktober, wie die Kriminalpolizei vermutet, einen Tag nach der Mordtat geschrieben zu haben. Das Motiv der Tat ist offenbar darin zu suchen, das Weib fürchtete, bei der Scheidung als Unzulängliche festgeschrieben zu werden und andererseits wegen seiner neuen Liebschaft von seiner bisherigen Frau loskommen wollte. Inwiefern die Geliebte Weibels mit der Tat in Verbindung steht, behält noch der Märgung.

Wien, Genueberg, 23. Febr. Die Polizei verhaftete den 31jährigen Amerikaner Francis M. Allan und den 29jährigen Amerikaner George Hanson wegen Teilnahme an einem Mordkomplott, den sie im vergangenen Jahre gemeinschaftlich mit anderen Banditen auf das Motorschiff „Beronica“ an der Küste von Long Island unternommen hatten. Der beiden wurden bei dem Verlaßlauf rund 200 Rufen (Geld) aus dem Briebe von 68 000 Dollar in

Die Archivalienstücke des Brinwigelichten Haund.
 WTB Berlin, 22. Febr. Wegen Jahresart fort-
 gesetzter Archivalienstücke wurde bekanntlich
 vor vier Wochen der Brinwigelichte Tr. Karl G. a. d. a.
 der Hausenstraße verhaftet, mit ihm sein Freund
 der frühere Zuchthauswärter Karl Maria v. Hohenloher.
 Schon bei der Verhaftung wurde eine große Menge von
 Material aus vielen Archiven, zu denen Haund als Ver-
 wasser eines großen Wertes über die deutsche Kultur Zu-
 tritt hatte, beschlagnahmt. In der Bewahrung Hohen-
 lochers, der unter sollichem Namen hauptsächlich als Ver-
 wasser aufgetreten ist, fand man das Schlüssel zu zwei
 Tresors einer dlesigen Großbank. Man öffnete die
 Tresors und fand sie mit weiteren gestohlenen
 Material angefüllt. Nun ergab sich, daß auch
 Haund über den Tresor verfügte. Auch hier
 fand man wertvolles Material aller Art, u. a. eigen-
 bändige Briefe der Hohenloher von Friedrich dem
 Großen bis zu Wilhelm II. Das Material kammt aus
 Wien, Darmstadt, Bayreuth und anderen
 Städten. Es befinden sich darunter eine Krönungs-
 urkunde aus dem 11. Jahrhundert, eine eigen-
 bändige Aufzeichnung der Königin Luise über
 ihre Haushaltung und Briefschaften, u. a. von Bis-
 marck, sogar ein Hebräisch, mit dem Friedrich der
 Große geschrieben hat. Die Ermittlungen über die Her-
 kunft der einzelnen Sachen erstrecken sich u. a. auch
 auf das Britische Museum in London und das Vatikanische
 Archiv in Rom.

Halbschmünzgerprozeß.
Ein Münzverbrechungsprozeß von großem Ausmaß hat in Breslau vor dem erweiteren großen Zahlengerichte begonnen. Er richtete sich gegen 29 Verurtheilte, von denen 14 aus der Unterbringungshaft vollstreckt werden. Die Heerführungsstücke befinden sich in vier großen Koffern und zwei Kartons. Von den Beschlagnahmestücken nimmt nur eine kleine Anzahl aus Breslau; die meisten, namentlich die Hauptstücke, sind aus Oberschlesien und Leipzig. Die Angeklagten haben in Deutchen und Leipzig große Mengen von Papiergeld angefertigt bezw. vertrieben. Die Verfertigung der Halbscheine nahm einen solchen Umfang an, daß sie mit Maschinen hergestellt wurden.

Grauenhafter Kindesmord.
GA Wien, 23. Febr. (Eig. Tragb.) Einen grauenhaften Kindesmord verübte hier ein Dienstmädchen, das von der Geburt eines Kindes über-
rastet wurde und es kurz erschossen in den Si-
merosen ihrer Herrschaft warf. Die infolge
des Brandgarnes herbeigekommene Herrschaft konnte ledig-
lich die halbverbrannte Leiche eines neugeborenen Kin-
des aus dem Fen. ziehen.

Der zweite Tod.
GA Wien, 21. Febr. (Eig. Drabiz. Wie am
Anmuth gemeldet worb, sind am 20. d. M. im Gas-
nauel die drei beschuldigten Personen durch
eine öffentliche Verurtheilung worden. Einer son-
neret worden, während die beiden andern
Frau Manzel und Frau Stieberscher, noch nicht an-
dorgen werden konnten. Am gleichen Tage sind we-
ter sechs Touristen am Arderberg von einer La-
wne mitgetrissen worden. Fünf von ihnen konn-
ten sich befreien, wobei einer den Fuß brach. Ein Tourist
ist todt.

**Bei einer Feuerwehrrübung durch Starkstrom
geötet.**

WTB Gargans (Schwetz), 23. Febr. Im Eisenwerk
Gonzan kam bei einer Feuerwehrrübung mit neuem Feuer-
wehrrmaterial die Leiter mit einer Starkstromleitung in
Verührung. Vier Feuerwehrrleute wurden so-
fort geötet, ein fünfter leicht verletzt.

GA Paris, 23. Febr. (Eig. Trahtb.) Telegramme aus Kairo berichten über eine schwere Brandkatastrophe in Unterägypten. Danach ist die Orlschah Radmanieh bei Tamasar fast völlig durch einen Rieseneisbrand zerstört. Etwa dreißig Personen kamen in den Flammen um, 38 Personen wurden schwer verletzt, 500 Häuser sind niedergebrannt.

Zur eigenartigen Weise ist der frühere Direktor der Auswanderungs-Büroale der Britische Bank, Dr. v. d. Hagen von London, in Antwerpen eingekerkert worden. Hagen war wieder zu seiner Freiheit gelangt. Hätte er nicht ursprünglich auf die Flucht in London verfaßt worden. Es war ihm dann gelungen, aus dem Bonnet Gefängnis zu entweichen und nach England zu flüchten. In London war es dann einem Detektiv gelungen, ihn zu ermitteln und wiederum festzunehmen. Das Auslieferungsgesetz der holländischen Behörde mußte nach dem englischen Gesetze 20 Tage nach der Verhaftung in London vorliegen. Friebé befand sich am 12. Februar, abends, 20 Tage in Haft. In diesem Tage lag dem Gericht zwar ein offizielles Gesuch der niederländischen Gesandtschaft in London um Auslieferung vor, das jedoch nicht von dem vorgeschriebenen Beschlusseschreiben begleitet war, obgleich die englische Polizeibehörde die niederländischen Behörden wiederholt als das Erforderliche eingewiesen hatten. Friebé erliefen am Morgen des 12. Februar vor Gericht. Die Verhandlung wurde dann auf den äußersten Termin, 4 Uhr nachmittags, verlegt. Als auch bei der Nachmittagsverhandlung das Dokument nicht vorlag, wurde der Betrüger aus der Haft entlassen. Er verabschiedete sich von den Richtern in lebenslänglicher Weise und teilte mit, daß er sich nach Dublin begeben werde, weil der englisch-niederländische Auslieferungsvertrag in dem irischen Reichthum nicht gelte. Die niederländische Botschaft erliefen schwere Vorwürfe gegen das holländische Justizministerium wegen des von ihm begangenen Verfehls.

Nach dem Befandwerden des baufälligen Zustandes der St. Pauls-Kathedrale bröckelt nun auch Westminster, der Sitz des Parlaments, ab. 4000 Pfund im Jahre sind für die Reparaturkosten veranschlagt. Auch die Kathedrie von Westfeld aus dem 15. Jahrhundert und die Lincoln-Kathedrale, die 600 Jahre alt ist, bedürfen einer eingehenden Ueberwachung und Unterstützung.

König Georg V. von England buldige in seinen Zuständen wenig der Espanantheit nach, am ehesten in politischen Gesichtspunkten. Wie eine Frau, die in der Klemme faß, erinnerte er sich seiner Großmutter, der Königin Viktoria, und dachte daran, daß Großmütter meist böses Verständnis für die Gesichtspunkte ihrer Enkelkinder haben. Der Prinz legte sich an seinen Schreibtisch und schloß die königlichen Akten eines Brandbriefs. Aber statt des erwarteten Schicksal kam ein Brief zurück, der zwar kein Geld, dafür aber eine Menge außerordentliche beinahe wirtschaftlicher Lebensweise enthielt. Die Entschuldigung war groß, aber der Prinz wußte sich Rat. Er begab sich mit dem Schreiben der Großmutter zum nächsten Antiquar und kauft das gefundene Autograph um einen außerordentlich hohen Preis los. Als er über seine Tat nachdachte, schloß er, daß ein Stolz über seine Tugend, nicht über seine Klugheit, ihn vornehmend seinen Vorfall, um ihr zu schenken, beherrschte. Die ökonomischen Vorschläge aus französischen Hohen, gefallen waren. Die Königin oder, die so etwas nicht erwartet hatte, ließ seitdem ihren Briefwechsel mit ihrem Enkel nur über ihren Hofetatsekreter gehen.

GA London, 24. Febr. (Eig. Drahtb.) Nach Meldungen aus Mexiko hat nach 400jähriger Ruhe der seitliche Berg der Azteken, der Popocatepetl, wiederum seine

Revolverangriff nach einem verlorenen Prozeß.
In New York wurde die Gabel der (fabri-
schen) Gesellschaft in Paris, unter Spezialförmlich, verurtheilt,
weil sie durch einen Revolveranschlag den Tod des
deutsch-amerikanischen Finanzmannes Heinrich Hübel
verursacht hatte. Die Verurtheilte hat vor einiger Zeit einen
Prozeß gegen Hübel verloren, den sie bestritten hatte.
Erst jetzt in Berlin, die in Arizona sich befindet,
wurde die Verurtheilte in ein Gefängnis
gebracht. Die Verurtheilte ist ein amerikanischer
25 000 Dollars Schadenersatz gefordert. Das Verurtheilte
scheint aus Entschädigung über den verlorenen Prozeß
erfolgt zu sein.

Nach dem amtlichen Bericht, den das argentinische Sanitätsministerium veröffentlicht hat, sind im Verlaufe der letzten Jahreszeit in Argentinien 500 000 Rinder gestorben, die das Alter von zwei Jahren noch nicht erreicht hatten. Diese erkrankenden Rinder sind ständigerweise infiziert in der Hauptsache auf die folgende Weise: Durch die Infektion durch die Lungen bei atemisch zusammenhängender, oder unterirdischer, oder oberirdischer, hochentwickelter Anfaule des für die Atmung bestimmten Gefäßsystems ihre Arbeit in der verminderten Pulswahl bei der Zählung dat.

Die Ausgrabungen der archäologischen Kommission der ägyptischen Regierung, die in der Nähe von Teichur, einige Kilometer südlich von Sakkara, stattgefunden, haben jetzt zu der Feststellung eines lange gesuchten Pharosengrabes geführt. Es handelt sich um das Grab des **Pharao Schemesest**, des letzten Königs der dritten Dynastie, des unmittelbaren Vorgängers des Pharao Menchere oder Menchere, dessen Pyramide die Reste der drei berühmten Pyramiden von Gizeh ist. Die Feststellung des Grabes gelang durch den Fund von zwei Steinfragmenten, von denen das eine eine Inschrift mit einem Aufsatze an der Stelle des Schemesest enthält, das andere eine andere Inschrift, die den Namen des Königs aufweist. Nach dieser Entdeckung wurde der König als **Schemesest** bezeichnet, was die Namen **Menchere** und **Pharao**, d. h. „Grab des Pharao“, umgibt, der seit alten Zeiten diesem in Trümmern liegenden Tempel gegeben wurde. Der Ägyptologe Mariette hielt die Stelle für das Grab des Pharao Unis, des letzten Königs der fünften Dynastie, aber dessen Grabstätte wurde später in einer der Pyramiden von Sakkara festgestellt.

Zwei Männer standen am Rheinfluss bei Schaffhausen.
„Zammerhabe“, sagte der eine, „das is großer Wert
des Wassers ungenutzt bleibi.“
„Ja, das finde ich auch“, stimmte der zweite bei.
„Sind Sie ebenfalls Ingaent?“
„Nein, ich bin Willhändler.“

D.: „Das schon, aber ihre Behandlung ist mir zu kostspielig. Voriges Jahr schickte sie mich ins Verbad, diesmal aber darauf, mich zu begelien.“

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, hiedemals Professor Dr. Martin Mabo, unterstellt.

Chemical

Ind. May Lindenhaus Markt.

1. **Größe** 18 cm
 2. **Größe** 18 cm
 3. **Größe** 18 cm
 4. **Größe** 18 cm
 5. **Größe** 18 cm
 6. **Größe** 18 cm
 7. **Größe** 18 cm
 8. **Größe** 18 cm
 9. **Größe** 18 cm
 10. **Größe** 18 cm
 11. **Größe** 18 cm
 12. **Größe** 18 cm
 13. **Größe** 18 cm
 14. **Größe** 18 cm
 15. **Größe** 18 cm
 16. **Größe** 18 cm
 17. **Größe** 18 cm
 18. **Größe** 18 cm
 19. **Größe** 18 cm
 20. **Größe** 18 cm
 21. **Größe** 18 cm
 22. **Größe** 18 cm
 23. **Größe** 18 cm
 24. **Größe** 18 cm
 25. **Größe** 18 cm
 26. **Größe** 18 cm
 27. **Größe** 18 cm
 28. **Größe** 18 cm
 29. **Größe** 18 cm
 30. **Größe** 18 cm
 31. **Größe** 18 cm
 32. **Größe** 18 cm
 33. **Größe** 18 cm
 34. **Größe** 18 cm
 35. **Größe** 18 cm
 36. **Größe** 18 cm
 37. **Größe** 18 cm
 38. **Größe** 18 cm
 39. **Größe** 18 cm
 40. **Größe** 18 cm
 41. **Größe** 18 cm
 42. **Größe** 18 cm
 43. **Größe** 18 cm
 44. **Größe** 18 cm
 45. **Größe** 18 cm
 46. **Größe** 18 cm
 47. **Größe** 18 cm
 48. **Größe** 18 cm
 49. **Größe** 18 cm
 50. **Größe** 18 cm
 51. **Größe** 18 cm
 52. **Größe** 18 cm
 53. **Größe** 18 cm
 54. **Größe** 18 cm
 55. **Größe** 18 cm
 56. **Größe** 18 cm
 57. **Größe** 18 cm
 58. **Größe** 18 cm
 59. **Größe** 18 cm
 60. **Größe** 18 cm
 61. **Größe** 18 cm
 62. **Größe** 18 cm
 63. **Größe** 18 cm
 64. **Größe** 18 cm
 65. **Größe** 18 cm
 66. **Größe** 18 cm
 67. **Größe** 18 cm
 68. **Größe** 18 cm
 69. **Größe** 18 cm
 70. **Größe** 18 cm
 71. **Größe** 18 cm
 72. **Größe** 18 cm
 73. **Größe** 18 cm
 74. **Größe** 18 cm
 75. **Größe** 18 cm
 76. **Größe** 18 cm
 77. **Größe** 18 cm
 78. **Größe** 18 cm
 79. **Größe** 18 cm
 80. **Größe** 18 cm
 81. **Größe** 18 cm
 82. **Größe** 18 cm
 83. **Größe** 18 cm
 84. **Größe** 18 cm
 85. **Größe** 18 cm
 86. **Größe** 18 cm
 87. **Größe** 18 cm
 88. **Größe** 18 cm
 89. **Größe** 18 cm
 90. **Größe** 18 cm
 91. **Größe** 18 cm
 92. **Größe** 18 cm
 93. **Größe** 18 cm
 94. **Größe** 18 cm
 95. **Größe** 18 cm
 96. **Größe** 18 cm
 97. **Größe** 18 cm
 98. **Größe** 18 cm
 99. **Größe** 18 cm
 100. **Größe** 18 cm

Wiedchen
ber 1. März. Nach
im vorstehen.
von G. Engel.
abt. Dr. Herff. 130

wünscht sich baldmgl. zu verändern
Angebote werden unter E 2103 an die
Verkaufsstelle dieses Blattes. 68

18 Jodre. i. Stelle i.
 autem Hause. Ana.
 an Rosa Schmitz.
 Boelerscheide, davon
 in Reih., davon
 Straß 67.

... Wichtigkeit,
... Vertrag mit
... chenland sic
... lawiens im
... hert. Die